



ZEUGHAUSKINO

DEUTSCHES
HISTORISCHES
MUSEUM



Zeughauskino

Deutsches Historisches Museum

Eingang Pei-Bau, Hinter dem Gießhaus 3
10117 Berlin

+49 30 20304-770

www.zeughauskino.de

zeughauskino@dhm.de

[ZeughauskinoBerlin](#)

[Zeughauskino](#)

[Letterboxd/Zeughauskino](#)

ZEUGHAUSKINO

April – Juni 2025

→ Vicki Baum

→ Der 5. Kanal

→ Frühe Bilder befreiter Lager

→ Die Staatliche Filmdokumentation der DDR

Höhepunkte 2

Filmreihen

| | |
|--|----|
| Keine Angst vor Kitsch und Kino Die Filme der Vicki Baum | 4 |
| „Niemand hat uns empfangen“ Die Befreiung des Konzentrationslagers Sachsenhausen vor 80 Jahren | 18 |
| Was von der DDR bleiben sollte Die Staatliche Filmdokumentation der DDR | 24 |
| Sammelt Filme! Egbert Barten und das Geoffrey Donaldson Instituut aus Noord-Scharwoude | 32 |
| Der 5. Kanal Uwe Johnson und das Fernsehen der DDR | 36 |
| Bezeugen und erzählen Frühe Bilder befreiter Lager | 42 |
| Sammelt Filme! Goldene Bären und tanzende Bilder aus der Sammlung von Roman Avianus | 56 |
| Berlin.Dokument | 60 |
| Ohren auf! Inklusives Kino ... mit Hörfilm | 64 |
| FilmDokument | 66 |
| S wie Sonderprogramm | 69 |
| Wiederentdeckt | 70 |

Kalender

| | |
|---------------------------|----|
| Alle Termine im Überblick | 74 |
|---------------------------|----|

Aktuelle Ausstellungen

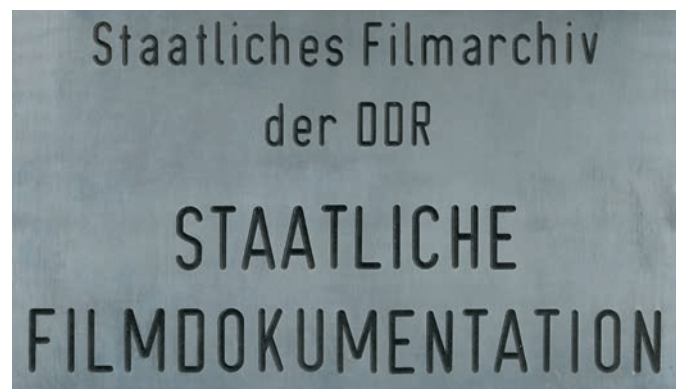
| | |
|---|----|
| Wechselausstellungen im Deutschen Historischen Museum | 79 |
|---|----|

Service & Impressum

| | |
|---|----|
| Tickets, Verkehrsverbindung & Parken, Impressum | 80 |
|---|----|

Titel: *A Woman's Secret* (Warner Bros.)

Dokumente für die Zukunft



Die Staatliche Filmdokumentation der DDR (SFD) hatte einen besonderen Status. Ihre Filme waren weder für das Kino noch für das Fernsehen gedacht. Vielmehr sollten die in den 1970er und 1980er Jahren entstandenen Filme als Dokumente für die Zukunft im Staatlichen Filmarchiv der DDR überdauern. Erst nachfolgenden Generationen sollten sie ein Bild von der Gesellschaft der DDR vermitteln und für diese festhalten, was zu verschwinden drohte: das Wissen wichtiger Persönlichkeiten, die Fertigkeiten aussterbender Handwerksberufe, die Ansichten verfallender Gebäude und die Erinnerungen ihrer Bewohner*innen. Heute, nach dem Verschwinden der DDR, sind diese Filme von unschätzbarem Wert. Sie schließen Lücken der Überlieferung und vermitteln Bilder des Lebens und Arbeitens in der DDR, die andernorts nicht zu finden sind. Umso erfreulicher ist, dass sich das Bundesarchiv, wo die Kopien mittlerweile liegen, zu einer umfangreichen Digitalisierung des SFD-Filmbestands entschlossen hat. Gemeinsam mit dem Forschungsverbund *Diktaturerfahrung und Transformation* und dem Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung laden wir im Mai und Juni dazu ein, in sechs thematischen Programmen zu erfahren, wie sich die DDR erinnern wollte und welch ungewöhnlich offene Blicke dabei mitunter möglich waren. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und die Filmgespräche mit Ihnen.

[Ihr Zeughauskino-Team](#)

Jahrestag

Das Nachleben der Bilder

Im Frühjahr 2025 jährt sich die Befreiung des Konzentrationslagers Sachsenhausen zum 80. Mal. Aus diesem Grund präsentiert der Filmhistoriker Günter Agde am 29. April den 1946 entstandenen Film *Todeslager Sachsenhausen* und erläutert, wie Aufnahmen aus diesem ersten deutschen Film über ein nationalsozialistisches Konzentrationslager in anderen Filmen verwendet wurden.

Ankündigung auf Seite 23

Zu Gast

Saskia Walker

1964 verfasste der Schriftsteller Uwe Johnson für die Zeitung *Tagesspiegel* 99 Rezensionen, die sich mit Sendungen des DDR-Fernsehens auseinandersetzen. Neben Programmen, die die besprochenen Produktionen und Johnsons Texte vorstellen, ist am 17. Mai auch Saskia Walkers Dokumentarfilm *Uwe Johnson sieht fern* zu sehen – in Anwesenheit der Regisseurin.

Ankündigung auf Seite 40



Stummfilmkonzert

Feme

Trotz seiner Anschlussfähigkeit an Siegfried Kracauers Untersuchung *Von Caligari zu Hitler ist Feme*, Richard Oswalds Verfilmung des Fortsetzungsromans von Vicki Baum aus dem Jahr 1927, in dieser und den meisten anderen Darstellungen des Weimarer Kinos unerwähnt geblieben. Wir laden am 19. April im Rahmen unserer Vicki-Baum-Reihe zu einer Wiederentdeckung des Stummfilms ein. Live am Klavier: David Schwarz.

Ankündigung auf Seite 12

Hörfilmkino

Kuhle Wampe

Ohren auf! – Unter diesem Titel präsentieren die Deutsche Kinemathek und das Zeughauskino Kinofilme in barrierefreien Fassungen: Berlin-Filme mit offenen Audiodeskriptionen, also mit akustischen Bildbeschreibungen, die vom gesamten Publikum im Kinosaal gehört werden können. Am 6. April stellt der Historiker und Filmpublizist Jörg Becker *Kuhle Wampe oder Wem gehört die Welt* aus dem Jahr 1932 vor. Der Eintritt ist frei.

Ankündigung auf Seite 65



Buch + Film

Hoffmannesk

Anlässlich des 200. Todestags von E.T.A. Hoffmann begab sich das Zeughauskino im Frühjahr 2022 auf Spurensuche nach dem Hoffmannesken im Film. Nun ist im Wiener Verlag SYNEMA ein Sammelband erschienen, dessen Beiträge auf Filmeinführungen unserer Retrospektive fußen. Am 1. April stellt die Herausgeberin Anett Werner-Burgmann ihr Buch *Hoffmannesk. Auf den Spuren E.T.A. Hoffmanns im Film* vor, begleitet von Gerhard Lamprechts *Barcarole* aus dem Jahr 1935.

Ankündigung auf Seite 69



United Archives / Topfoto

Keine Angst vor Kitsch und Kino

Die Filme der Vicki Baum

Ihre Romane haben das Bild der Neuen Frau geprägt und den Zeitgeist ihrer Epoche eingefangen. Dass Vicki Baum, eine der erfolgreichsten deutschsprachigen Schriftsteller*innen des 20. Jahrhunderts, jahrzehntelang in Europa und Amerika für den Film arbeitete, ist hingegen weniger bekannt. Nicht nur wurden ihre Werke regelmäßig und oft mehrfach verfilmt, Baum war darüber hinaus direkt an mehreren Filmproduktionen beteiligt, adaptierte ihre Werke teilweise selbst oder schrieb in Hollywood an Drehbüchern. Doch schützte sie ihr Erfolg nicht vor Missgunst und Ressentiments. So sah sich die Bestsellerautorin immer wieder dem Vorwurf ausgesetzt, bloß Unterhaltungsliteratur zu schreiben, Triviales und Kolportagehaftes, Kitsch und Sentimentalität. Baum reagierte selbstbewusst. Ihr literarisches Schreiben verstand sie auch als eine anspruchsvolle handwerkliche Fertigkeit, ihre Leser*innen als ein Publikum mit eigenem Urteilsvermögen. Damit ist Vicki Baum die Vertreterin einer neuen erfolgreichen Unterhaltungs- und Populärkultur, die sich Fremdzuschreibungen widersetzt, genau wie das Kino, das sich zu derselben Zeit ähnlichen Vorurteilen ausgesetzt sah.

Geboren 1888 in eine jüdische Familie in Wien, absolviert Baum am Konservatorium eine Ausbildung zur Harfenistin. Der literarische Durchbruch gelingt ihr ab

1926, als sie mit ihrer Familie nach Berlin zieht. Dort arbeitet sie exklusiv für den Ullstein-Verlag als Redakteurin und veröffentlicht jährlich Romane, von denen viele Verkaufserfolge werden. Zu den Marketingstrategien ihres Verlages gehören auch Verfilmungen ihrer Werke, die Ullstein nicht in Konkurrenz zur Literatur, sondern als verkaufsfördernd begreift. Die Hollywood-Adaption von *Menschen in Hotel* führt Baum 1931 schließlich in die USA, wohin sie im nächsten Jahr dauerhaft emigriert, kurz vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland, wo ihre Bücher wenig später verbrannt werden. In ihrer neuen Heimat arbeitet Baum weiterhin als Schriftstellerin und bis 1937 für das Studio MGM, für das sie Drehbücher schreibt und Handlungsskizzen entwirft. Seit 1938 US-amerikanische Staatsbürgerin erscheinen ihre Romane fortan in englischer Sprache. Sie stirbt 1960 in Los Angeles.

Die Retrospektive *Keine Angst vor Kitsch und Kino. Die Filme der Vicki Baum* zeichnet den Einfluss der Schriftstellerin auf das Kino nach und lädt zu einer Passage durch die internationale Filmgeschichte ein. Sie orientiert sich an Schwerpunkten des Œuvres von Vicki Baum. Ein erster Fokus liegt auf den Adaptionen ihrer drei Hotel-Romane *Menschen im Hotel* (1929), *Hotel Shanghai* (1937) und *Hotel Berlin* (1943), die zugleich Milieustudien und Gesellschaftssatiren sind. Bemerkenswert sind weiterhin Baums Frauenfiguren, die, wenngleich von der feministischen Rezeption ambivalent bewertet, ungewöhnlich komplex und widersprüchlich ausfallen. Schließlich verhandeln Baums Romane und Filme die Grenze, die Kunst und Unterhaltung zu trennen scheint. Sie erzählen von Künstler*innen und spielen auf Bühnen, auf denen Ballett- und Revuetänzerinnen gleichermaßen präsent sind. (Eh-Jae Kim und Max Grenz)

Dance, Girl, Dance

USA 1940, R: Dorothy Arzner, B: Frank Davis, Tess Slesinger nach einer Kurzgeschichte von Vicki Baum, K: Russell Metty, Joseph H. August, D: Lucille Ball, Maureen O'Hara, Luis Hayward, Ralph Bellamy, Maria Ouspenskaya, 89' · 35mm, OmU

SA 05.04. um 19 Uhr + FR 02.05. um 20 Uhr · Einführung am 05.04.: Eh-Jae Kim und Max Grenz · Eröffnung der Retrospektive

Vorprogramm am 05.04.

Reisefilme von Vicki Baum ca. 1936, R: Vicki Baum, 16' · DCP, stumm



Vicki Baums Œuvre und dessen Verfilmungen sind durchzogen von Frauenfiguren und Frauenfreundschaften, selten wurde in der Filmgeschichte so sensibel und gleichermaßen schonungslos von ihnen erzählt. Als Teil einer Revuegruppe tanzen Judy (Maureen O'Hara) und Bubbles (Lucille Ball) gemeinsam auf der Bühne. Ihre Wege trennen sich jedoch, Bubbles wird durch ihre Burlesque-Einlage „Tiger Lily“ in einem Nachtclub berühmt, während Judy versucht, einem Ballettensemble vorzutreten. Aber ihre Bemühungen scheitern, und Judy kann schließlich Bubbles' Angebot nicht ablehnen, in deren Show als ihr Vorakt aufzutreten. Dabei soll Judy gezielt den Spott des schaulustigen männlichen Publikums auf sich ziehen.

Wiederentdeckt von der feministischen Rezeption der 1970er Jahre ist *Dance, Girl, Dance* eines der bedeutendsten Werke von Dorothy Arzner, der über Jahrzehnte einzigen Regisseurin im Studiosystem des *Classical Hollywood*. Zugleich greift der Film das zentrale Thema von Kunst und Unterhaltung in Vicki Baums Werken auf, das auch viele Filmadaptionen prägt. (ejk)

Eh-Jae Kim und **Max Grenz** sind Filmwissenschaftler*innen, Kurator*innen und Mitarbeiter*innen des Zeughauskinos.

Grand Hotel

USA 1932, R: Edmund Goulding, B: William A. Drake nach dem Roman *Menschen im Hotel* von Vicki Baum, K: William H. Daniels, D: Greta Garbo, John Barrymore, Joan Crawford, Wallace Beery, Lionel Barrymore, Lewis Stone, Jean Hersholt, 113' · DCP, OF

SO 06.04. um 18 Uhr + SO 04.05. um 18 Uhr · Einführung am 04.05.: Max Grenz



Bis heute ist *Grand Hotel* die bekannteste Verfilmung von Vicki Baums Werken. Dabei steht der Hollywoodfilm erst am Ende einer bemerkenswerten Reihe internationaler und transmedialer Erfolge, die Vicki Baum mit *Menschen im Hotel* gelungen sind. Direkt nach seinem Erscheinen 1929 wurde der Roman zum Bestseller und in unzählige Sprachen übersetzt. Baum selbst adaptierte noch im selben Jahr den Roman als Theaterstück, das im Januar 1930 unter der Regie von Gustaf Gründgens in Berlin uraufgeführt wurde. Von William Drake ins Englische übertragen, avancierte das Stück unter dem Titel *Grand Hotel* zunächst am Broadway überraschend zum größten Publikumserfolg des Jahres 1931, noch bevor der Roman in den USA erschien. Schnell erkannte auch MGM das Potenzial des Stoffes und brachte ihn als hochkarätig besetzte Prestigeproduktion auf die Leinwand.

Die Reduktion des Handlungsortes auf das Hotel geht auf die Theaterversion von Vicki Baum zurück, genauso wie der Anfang des Films, der die zentralen Figuren bei Telefongesprächen einführt, darunter der todkranke Angestellte Kringelein (Lionel Barrymore); dessen Vorgesetzter Preysing (Wallace Beery), dem eine wichtige Geschäftsverhandlung bevorsteht; der in akuter Geldnot steckende Baron Gaigern (John Barrymore) und die von Depressionen geplagte Balletttänzerin Grusinskaja, einmalig verkörpert von Greta Garbo in einer Paraderolle. (mxg)

Menschen im Hotel

BRD/FR 1959, R: Gottfried Reinhardt, B: Hans Jacoby, Ladislav Fodor nach dem gleichnamigen Roman von Vicki Baum, K: Göran Strindberg, D: O.W. Fischer, Michèle Morgan, Heinz Rühmann, Sonja Ziemann, Gert Fröhe, 105' · DCP

FR 11.04. um 20 Uhr + MO 05.05. um 19 Uhr · Einführung am 05.05.: Max Grenz



Genau 30 Jahre nach dem Erscheinen von *Menschen im Hotel* inszeniert Gottfried Reinhardt die erste deutschsprachige Adaption des Erfolgsromans, nachdem in Hollywood bereits *Grand Hotel* (1932) und *Week-End at the Waldorf* (1945) entstanden waren. Die komplexen Beziehungen und vielfach verflochtenen Geschichten von den Gästen des Berliner Luxushotels werden in die bundesdeutsche Gegenwart der 1950er Jahre verlegt, und doch verliert der Film in der Ära des Wirtschaftswunders nichts von den spitzen Untertönen und scharfen Beobachtungen der literarischen Vorlage.

Menschen im Hotel beginnt mit einer Kamerafahrt durch die Telefonzentrale des Hotels, das zentrale Nervensystem, das die Gäste des Etablissements miteinander verbindet: Die Kamera folgt der Stenotypistin Flämmchen (Sonja Ziemann) – aktualisiert als Fräuleinwunder der 1950er Jahre – durch das Foyer des Grand Hotels und begegnet dabei bereits mehreren exzentrischen Figuren des Films: Vom dubiosen Baron von Gaigern (O.W. Fischer) und vom Buchhalter Kringelein (Heinz Rühmann) über den korrupten Industriellen Preysing (Gert Fröhe) bis hin zur schillernden Grusinskaja (Michèle Morgan) feiern der Roman und das beeindruckende Ensemble eine letzte Reprise. (ejk)

Hotel Berlin

USA 1945, R: Peter Godfrey, B: Jo Pagano, Alvah Bessie nach dem gleichnamigen Roman von Vicki Baum, K: Carl Guthrie, D: Faye Emerson, Helmut Dantine, Raymond Massey, Andrea King, Peter Lorre, 98' · 16mm, OmU

SA 12.04. um 19 Uhr · Einführung: Pavlos Dimitriadis



1943 hatte Vicki Baum längst die amerikanische Staatsbürgerschaft angenommen, als sie einen weiteren Roman über Menschen in einem Berliner Hotel veröffentlichte. Statt Luxusfantasien und Kolportagegeschichten ist dieses *Hotel Berlin* jedoch von der Realität des Krieges und des Nationalsozialismus bestimmt. In der Verfilmung von 1945 wird das Hotel außen bereits von Bomben der Alliierten erschüttert, aber innen noch gnadenlos von der Gestapo durchkämmt. Sie suchen nach einem aus dem Konzentrationslager Dachau entflohenen Juden, der sich unter den Hotelangestellten versteckt. Parallel dazu versucht ein aufgeflogener Mitverschwörer des Stauffenberg-Attentats sich mit einer jungen Ufa-Diva abzusetzen. Wie auf einem sinkenden Schiff denken selbst die Mitläufer und Überzeugungstäter vor allem an ihre Fluchtmöglichkeiten. Ein atemloser Film, voll durchkreuzter Intrigen, brüchiger Allianzen und doppelter Spiele. Einzig ein von Peter Lorre gespielter Professor und Nobelpreisträger verfolgt keine eigenen Interessen. Selbst aus Dachau entkommen, erwartet er nur noch den unabwendbaren Untergang des „Dritten Reichs“. (mxg)

Pavlos Dimitriadis ist Literaturwissenschaftler an der Freien Universität Berlin. Gemeinsam mit Beatrice Feder hat er den Workshop *Das Hotel in Literatur und Film, 1900-2000* organisiert.

Hotel Shanghai

D/CN 1997, R: Peter Patzak, B: Angel Wagenstein nach dem gleichnamigen Roman von Vicki Baum, K: Martin Stingl, Tian Lin Wang, D: Agnieszka Wagner, Nicholas Clay, James McCaffrey, Zhang Min, Nigel Davenport, Elliott Gould, Annie Girardot, 2 Teile: 94' + 94' · 35mm, OF

SO 13.04. um 18 Uhr



Mitte der 1930er Jahre kann Vicki Baum dank eines komfortablen Vertrags mit MGM mehrere ausgedehnte Reisen unternehmen. Besonders ihre Aufenthalte in Südostasien prägen ihr Schaffen nachhaltig. Baum hält ihre Eindrücke auf selbstgedrehten Reisefilmen fest und verarbeitete sie in den beiden Romanen *Liebe und Tod auf Bali* (1937) und *Hotel Shanghai* (1939). Letzterer knüpft als Hotelroman zugleich an Baums größten literarischen Erfolg an. Das erneut sehr umfangreiche Figurenensemble ist dieses Mal deutlich internationaler angelegt. Kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Sino-Japanischen Kriegs 1937 treffen in einem Hotel in Shanghai neun Menschen aufeinander. Sie stammen aus Deutschland, Japan, den USA, China und Russland. Trotz ihrer unterschiedlichen Biografien verbinden sie die Erfahrungen von Flucht und Exil. Der epischen Breite der Erzählung entsprechend, übersetzt die 1996 entstandene deutsch-chinesische Koproduktion die Vorlage in einen aufwendig inszenierten Historien-Zweiteiler mit internationaler Besetzung. (mxg)

Week-End at the Waldorf

USA 1945, R: Robert Z. Leonard, B: Bella und Samuel Spewack, Guy Bolton nach dem Roman *Menschen im Hotel* von Vicki Baum, K: Robert H. Planck, D: Ginger Rogers, Lana Turner, Walter Pidgeon, Van Johnson, 130' · 35mm, OF

MO 14.04. um 19 Uhr

Dreizehn Jahre nach dem Oscargewinner *Grand Hotel* bringt MGM Vicki Baums *Menschen im Hotel* erneut ins Kino. *Week-End at the Waldorf* überträgt die Grundkonstellationen der Vorlage auf die US-amerikanische Gegenwart. Statt in Berlin steht das Hotel in New York, die Rolle des todkranken Angestellten Kringelein wird ersetzt durch einen jungen Soldaten (Van Johnson), dem die potenziell tödliche Operation einer Kriegsverletzung bevorsteht. Sein Testament diktiert er einer Stenographin, die nicht mehr Flämmchen, sondern Bunny (Lana Turner) heißt. Aus der russischen Balletttänzerin Grusinskaja ist ein Hollywood-Star (Ginger Rogers) geworden, und der Juwelendieb Baron Gaigern existiert bloß noch als Fantasie zwischen ihr und einem Kriegsreporter (Walter Pidgeon), der eigentlich nur aufgrund einer Verwechslung in ihrem Hotelzimmer landet. Schnell entsteht aus dem Missverständnis eine unfreiwillige Zweck-ehe, und das Gesellschaftsdrama verwandelt sich in eine heitere *Comedy of Remarriage*, gefilmt im realen Luxushotel Waldorf-Astoria in Manhattan. (mxg)

Retour à l'aube

FR 1938, R: Henri Decoin, B: Henri Decoin, Pierre Wolff nach der Novelle *Von Sechs bis Sechs* von Vicki Baum, K: Léonce-Henri Burel, D: Danielle Darrieux, Pierre Dux, Jacques Dumesnil, Pierre Mingand, 90' · 35mm, OmeU

FR 18.04. um 20 Uhr · Einführung: Julia Bertschik

Einer Sensation gleich kommt die Nachricht in das verschlafene Dorf Thaya im ländlichen Ungarn: Fortan sollen alle Züge auf dem Weg nach Budapest an diesem Ort halten. Für die junge Frau des Bahnhofswärters – gespielt von der wunderbaren Danielle Darrieux – sind die Züge nicht nur Orte der Sehnsuchts, seine Passagiere sind auch über die flüchtigen Blickwechsel Objekte der Verführung und des weiblichen Begehrens. Als ein Telegramm die Bahnhofswärterin Anita über den Tod ihrer Tante informiert, muss diese nach Budapest aufbrechen, um ihren Teil des Erbes anzutreten. Es beginnt eine traumwandlerische Reise in eine pulsierende Metropole, von deren Reizen sich Anita verführen lässt. Dank des Erbes mit einem teuren Abendkleid ausgestattet, erlebt sie in Hotels, Bars und Casinos ein Abenteuer, das in einem Wirrwarr aus Missverständnissen endet. (ejk)

Julia Bertschik ist Privatdozentin für Neuere deutsche Literatur an der Freien Universität Berlin und bereitet derzeit eine kommentierte Edition ausgewählter Werke Vicki Baums vor, die im Sommer 2025 im Wallstein Verlag erscheinen wird.

Feme

D 1927, R: Richard Oswald, B: Herbert Juttke, Georg C. Klaren nach dem gleichnamigen Fortsetzungsroman von Vicki Baum, K: Ewald Daub, D: Hans Stüwe, Grete Mosheim, Rudolf Forster, Friedrich Kayßler, Adele Sandrock, Bernhard Goetzke, 107' · Digital SD, dt. Zt.

SA 19.04. um 19 Uhr · Am Klavier: David Schwarz · Einführung: Eh-Jae Kim und Max Grenz

Vorprogramm

Hell in Frauensee (Die 3 Frauen des Urban Hell) Fragment D 1928, R: Jaap Speyer, B: Vicki Baum, K: Willy Hameister, D: Fred Doederlein, Mona Maris, Hilde Maroff, Mia Pankau, Helen Steels, 19' · 35mm, dt. Zt.



Die Ermordung des jüdischen, linksliberalen Außenministers Walter Rathenau durch Rechtsradikale im Sommer 1922 gehört zu den prägenden Ereignissen der jungen Weimarer Republik. Das Attentat liegt erst zwei Jahre zurück, als Vicki Baum damit beginnt, den Vorfall literarisch zu verarbeiten. Trotz seines brisanten Themas wird *Feme* Baums erster Roman, für den der Ullstein Verlag seine innovativen Vermarktungsstrategien gezielt einsetzt, um die Bekanntheit seiner Autorin zu fördern. So erscheint die Geschichte als Fortsetzungsroman in der auflagenstarken *Berliner Illustrierten Zeitung* und wird kurz nach der Veröffentlichung bereits verfilmt. Der Fokus der Geschichte liegt auf der Täterfigur, der als junger, von sozialem Abstieg bedrohter Mann in die Einflussosphäre einer nationalistischen Gruppe gerät. Deren Anführer erscheint als manipulativer Tyrann vom Schlage eines Dr. Caligari oder Mabuse. Trotz seiner Anschlussfähigkeit an Siegfried Kracauers *Von Caligari zu Hitler* bleibt der Film in dieser und den meisten anderen Darstellungen des Weimarer Kinos unerwähnt. Eine Wiederentdeckung ist überfällig.

Als Vorprogramm: das einzig erhaltene Fragment der 1928 entstandenen Erstverfilmung von *Hell in Frauensee*, für die Vicki Baum die Drehbuchadaption selbst verfasste. (mxg)

David Schwarz arbeitet als Pianist und Komponist für Film und Theater. Seit der Spielzeit 2024/25 ist er Musikalischer Leiter am Rheinischen Landestheater in Neuss.

Verträumte Tage

BRD/FR 1951, R: Emil Edwin Reinert, B: Emil Edwin Reinert, Erich Kröhnke, Johannes Mario Simmel nach der Novelle *Das Joch* von Vicki Baum, K: André Bac, Bertl Höcht, D: O.W. Fischer, Aglaja Schmid, Axel von Ambesser, 78' · 35mm

SO 20.04. um 20 Uhr



Acht Jahre vor seiner Rolle als Baron von Gaigern in *Menschen im Hotel* spielt O.W. Fischer eine tragische Figur in der Verfilmung von Vicki Baums Novelle *Das Joch*. *Verträumte Tage* erzählt

von dem passionierten Bergsteiger Florian Faber und der verheirateten Maja Berger (Aglaja Schmid), die in einem Hotel in den Alpen eine Affäre beginnen. Maja hatte sich hierhin zurückgezogen in der Hoffnung, sich psychisch zu erholen. Regisseur Emil Edwin Reinert drehte eine deutsche und eine französische Fassung mit Aglaja Schmid und O.W. Fischer bzw. Michèle Philippe und Michel Auclair in den Hauptrollen. Es entspinnt sich einmal mehr eine schicksalhafte Begegnung zweier Menschen, diesmal jedoch nicht in einer rauschenden Metropole, sondern vor dem Hintergrund der bayerischen Alpenlandschaft. (ejk)

Rendezvous in Paris

BRD/FR 1983, R: Gabi Kubach, B: Gabi Kubach nach dem Roman *Das große Einmaleins* von Vicki Baum, K: Helge Weindler, D: Claude Jade, Harald Kuhlmann, Barry Stokes, Vérénice Rudolph, 104' · Digital SD

MO 21.04. um 19 Uhr

Deutschland, Frankreich und die USA sind die Länder, in denen Vicki Baums Werk im Wesentlichen filmisch rezipiert wurde. Zwischen diesen drei Ländern spielt auch die Handlung ihres 1935 erschienenen Romans *Das große Einmaleins* über die unglückliche Ehefrau und Mutter Evelyn Droste und den US-amerikanischen Geschäftsmann Frank, die sich bei einer kurzen Begegnung in Deutschland verlieben. Baum verfolgt die Auswirkungen der Affäre parallel aus den Perspektiven Franks, Evelyns und ihres unwissenden Ehemanns. Ihn verlässt Evelyn für ein Wochenende mit Frank in Paris. Die französische Hauptstadt und das ferne Amerika erscheinen als imaginäre Sehnsuchtsorte eines anderen, besseren Lebens – zu einem Zeitpunkt, als diese Länder für Unzählige bereits zu realen Zufluchtsorten geworden waren. Zwanzig Jahre später entsteht mit *Le Château de verre* von René Clément eine erste Verfilmung, die das Geschehen ins Nachkriegseuropa verlagert. Gabi Kubachs Adaption rekonstruiert dagegen den historischen Kontext der Vorlage und nähert sich dessen multiperspektiver Erzählung filmisch an. (mxg)

Eintritt
frei

The Great Flamarion

USA 1945, R: Anthony Mann, B: Heinz Herald, Richard Weil, Anne Wigton nach der Kurzgeschichte *Big Shot* von Vicki Baum, K: James S. Brown Jr., D: Erich von Stroheim, Mary Beth Hughes, Dan Duryea, 78' · DCP, OF

SO 27.04. um 18 Uhr

Die tragische Figur des Great Flamarion verkörpert Erich von Stroheim in einem Film Noir, dessen Geschichte sich an flüchtigen Transitorien abspielt. Der Kunstschütze Flamarion feiert großen Erfolg mit seiner Show, bei der er mit größter Präzision Schüsse abfeuert, die jedes Mal haarscharf seine Kolleg*innen auf der Bühne verfehlen. Obsessiv gibt sich Flamarion seiner Varietékunst hin, bis seine Assistentin Connie ihn verführt und die beiden eine Affäre beginnen. Connies Ehemann Al, der stets betrunken auf der Bühne steht und die Show zu vermessen droht, wird dem Liebespaar bald lästig. Sie schmieden einen Plan, um ihn loszuwerden. Wie viele andere Verfilmungen der Werke Vicki Baums handelt *The Great Flamarion* von der Beziehung zwischen Kunst und Unterhaltung, von den Licht- und Schattenseiten des Showbusiness. Gleichzeitig erfindet Baum für ihre Figuren immer neue bedeutungsvolle, tragische Wendungen. (ejk)

A Woman's Secret

USA 1949, R: Nicholas Ray, B: Herman J. Mankiewicz nach dem Roman *Mortgage on Life* von Vicki Baum, D: Maureen O'Hara, Gloria Grahame, 84' · 35mm, OF

SO 27.04. um 20 Uhr · Einführung: Beatrice Feder

Kurz vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten siedelte Vicki Baum nach Kalifornien um. Ihre Werke wurden 1933 in Deutschland verboten und verbrannt. 1946 erschien in englischer Sprache ihr Roman *Mortgage on Life*, den drei Jahre später der Drehbuchautor Herman J. Mankiewicz für das Kino adaptierte. Als Film Noir entfaltet sich die Geschichte zweier Frauen: Über Rückblenden erzählt *A Woman's Secret* von Marian Washburn (Maureen O'Hara), einer Sängerin, die ihre Stimme verloren hat und ihre Karriere aufgeben muss. Zufällig begegnet sie der jungen talentierten Sängerin Susan Caldwells (Gloria Grahame), der sie zum Erfolg verhelfen möchte. Doch als Protégée von Marian fühlt sich Susan eingeengt. Ein Streit endet damit, dass Susan mit einer Schusswunde ins Krankenhaus gebracht werden muss. Ihr gemeinsamer Freund Luke Jordan und Inspektor Fowler versuchen, den Fall zu lösen, wobei es jedoch erst der Frau des Kommissars gelingt, die zentralen Indizien aufzufindig zu machen. (ejk)

Beatrice Feder promoviert im Fach Neuere Deutsche Literaturwissenschaft an der Freien Universität Berlin. In ihrer Dissertation befasst sie sich mit Vicki Baums translingualem Schreiben im amerikanischen Exil.

The Great Waltz

USA 1938, R: Julien Duvivier, Josef von Sternberg (ungenannt), Victor Fleming (ungenannt), B: Samuel Hoffenstein, Walter Reisch nach einer Geschichte von Gottfried Reinhardt und Vicki Baum (ungenannt), K: Joseph Ruttenberg, D: Luise Rainer, Fernand Gravet, Miliza Korjus 104' · Digital HD, OF

MO 28.04. um 19 Uhr · Einführung: Frederik Lang



Mit ihrer Auswanderung in die USA war Vicki Baum Anfang der 1930er Jahre Teil einer Migrations- und Fluchtbewegung aus ganz Europa. Viele Kunstschaffende fanden im US-amerikanischen Exil eine mehr oder weniger sichere Arbeit in Hollywood. So entstand auch eine Großproduktion wie *The Great Waltz* von 1938, in der der „Walzerkönig“ Johann Strauß von einem Belgier (Fernand Gravet) verkörpert wird, die Deutsche Luise Rainer seine Ehefrau spielt, während Strauß' Musik von einer Sopranistin polnisch-estnischer Herkunft (Miliza Korjus) interpretiert wird. Gemeinsam lassen sie unter der Regie des Franzosen Julien Duvivier das vorrevolutionäre Wien des 19. Jahrhunderts als prachtvoll verklärte Studiokulisse wiederauferstehen – in demselben Jahr, in dem diese alte Welt durch den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich scheinbar unwiderruflich verloren ging. Ironischerweise wurde in den Credits des Films die Beteiligung zweier gebürtiger Wiener*innen verschwiegen. Vor Duvivier führte nämlich neben Victor Fleming auch Josef von Sternberg bei einigen Szenen Regie. Genauso unerwähnt bleibt Vicki Baums Mitarbeit an der Story des Films. Kameramann Joseph Ruttenberg hingegen gewann für seine spektakulären Kamerafahrten den ersten von insgesamt vier Academy Awards seiner Karriere. (mxg)

Frederik Lang ist Filmwissenschaftler, Autor und Kurator. Gemeinsam mit Ralph Eue hat er den Band *Julien Duvivier. Virtuoses Kinohandwerk* herausgegeben.

Studentin Helene Willfür

BRD 1956, R: Rudolf Jugert, B: Friedrich Kohner nach dem Roman *Stud. chem. Helene Willfür* von Vicki Baum, K: Werner Krien, D: Ruth Niehaus, Hans Söhnker, Elma Karlowa, Erik Schumann, 102' · DCP

FR 02.05. um 17.30 Uhr + DI 06.05. um 19 Uhr · Einführung am 02.05.: Eh-Jae Kim



Der Roman *Stud. chem. Helene Willfür*, den Vicki Baum als Auftragswerk für den Ullstein Verlag schrieb, erschien 1928 und 1929 zuerst als Fortsetzungsroman in der *Berliner Illustrierten Zeitung*. Die Auflage der Zeitschrift wuchs in dieser Zeit bis in die Millionen, Baums Roman gehörte zu den meistgelesenen seiner Zeit. Die Figur der selbstbewussten Karrierefrau Helene Willfür sprach zu einem breiten Publikum nicht nur wegen der Darstellung der Neuen Frau, wichtig war auch die Schilderung einer Lebensrealität, die Arbeit, Sexualität und Schwangerschaftsabbruch thematisiert.

In der Verfilmung von 1956 spielt Ruth Niehaus eine Doktorandin der Chemie, die sich zielgerichtet und lebensfroh im studentischen Milieu bewegt. Ihr gegenübergestellt ist die Gattin des Chemieprofessors Yvonne Mathias (Elma Karlowa), die im goldenen Käfig der Bürgerlichkeit ihre Berufung als Musikerin aufgibt und in eine Affäre flieht. Neben beruflichen Herausforderungen und verzwickten romantischen Gefühlen ist bemerkenswert, wie Helene mit Würde und Entschlossenheit handelt und als alleinerziehende Mutter ihren Dokortitel erhält. (ejk)

Futures vedettes

FR 1955, R: Marc Allégret, B: Marc Allégret, Roger Vadim nach dem Roman von *Der Eingang zur Bühne* von Vicki Baum, K: Robert Juillard, D: Brigitte Bardot, Isabelle Pia, Jean Marais, Yves Robert, 96' · DCP, OmU

SA 03.05. um 18 Uhr

Wie in *Dance, Girl, Dance* oder *A Woman's Secret* steht die Beziehung zweier Frauen auch im Zentrum dieser französischen Verfilmung von *Der Eingang zur Bühne*, einem der ersten Romane Vicki Baums, der in einem Wiener Konservatorium spielt. Als Absolventin des Konservatoriums des Wiener Musikvereins scheint das Werk inspiriert von ihren eigenen Eindrücken, die Baum in ihrer Ausbildung zur Harfenistin gemacht hatte. Sophie – gespielt von der jungen Brigitte Bardot – und Elisa (Isabelle Pia) erhalten Unterricht in Tanz und Gesang. Ihr Lehrer ist der selbstverliebte Tenor Hannes Rassiem (Jean Marais), der in Trauer um seine Frau, die ihn verlassen hat, die beiden Schülerinnen verführt. Trotz der Konflikte, die durch die Rivalität zwischen den Protagonistinnen entstehen, erzählt *Futures vedettes* von zwei jungen zielstrebigem Frauen, die mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln ihren Weg finden und sich von den Erfahrungen, die sie dabei sammeln, nicht einschüchtern lassen. Sicherlich kein Beispiel feministischen Filmschaffens, aber Baums Repräsentation weiblicher Ambitionen und Begehren zeichnet zwiespältige Charaktere, die sich nicht widerstandslos in das Frauenbild der 1950er Jahre einfügen. (ejk)

Hélène

FR 1936, R: Jean Benoît-Lévy, B: Jean Benoît-Lévy, Marie Epstein nach dem Roman *Stud. chem. Helene Willfür* von Vicki Baum, D: Madeleine Renaud, Constant Rémy, Jean-Louis Barrault, 109' · 35mm, OmU

SA 03.05. um 20 Uhr · Einführung: Eh-Jae Kim

„Millionen haben diesen Roman gelesen! Millionen werden den Film sehen!“, wird für die Kinoadaptation von *Stud. chem. Helene Willfür* geworben. Mit diesem Roman gelingt Vicki Baum 1928 endgültig der Durchbruch zu einer der meistgelesenen Autor*innen Deutschlands. Die Geschichte einer selbstbewussten jungen Frau, die als alleinerziehende Mutter in Chemie promoviert und Karriere macht, inspiriert auch etliche Pionierinnen der Filmindustrie. So erscheint 1930 die deutsche Erstverfilmung noch als Stummfilm mit Olga Tschschowa in der Hauptrolle, die in derselben Zeit als eine der ersten Frauen eigene Regiearbeiten verwirklichen konnte. Leider ist dieser Film nicht überliefert. Nur sechs Jahre später wird die Geschichte in Frankreich unter dem Titel *Hélène* erneut auf die Leinwand gebracht, wieder unter maßgeblicher Beteiligung einer Frau. Die französische Adaption entsteht unter der Leitung von Marie Epstein und Jean Benoît-Lévy, die in den 1930er Jahren zahlreiche Filme zusammen realisieren. (mxg)



Ein Tag – Bericht aus einem
deutschen Konzentrationslager 1939

„Niemand hat uns empfangen“

Die Befreiung des Konzentrationslagers
Sachsenhausen vor 80 Jahren

„Wir waren frei, ohne uns dessen bewusst zu sein. Wir waren frei, ohne befreit worden zu sein. Niemand hat uns empfangen, aber darüber haben wir uns nicht beschwert.“ So lakonisch schildert der französische KZ-Häftling Guy Chataigné in Martin Gressmanns Dokumentarfilm *Nicht verRecken* sein persönliches Ende des Zweiten Weltkrieges. Als Achtzehnjähriger war der Résistance-Kämpfer 1943 im Konzentrationslager Sachsenhausen interniert worden, musste Zwangsarbeit im Klinkerwerk leisten und überlebte den Todesmarsch im April 1945.

Nur etwas mehr als eine Stunde dauert die Bahnfahrt von Berlin-Mitte nach Oranienburg, wo in Sachsenhausen ab Sommer 1936 ein neues Konzentrationslager entstand. Bis 1945 waren hier 200.000 Menschen inhaftiert: politische Gegner*innen des Nationalsozialismus, Jüdinnen und Juden, Sinti*innen und Rom*innen, Homosexuelle ebenso wie „Berufsverbrecher“ und „Asoziale“. Bildeten zunächst deutsche Staatsbürger*innen die Mehrzahl, so wurden nach Kriegsbeginn immer mehr ausländische Zwangsarbeiter*innen, Kriegsgefangene und ausländische Gegner*innen des Regimes nach Sachsenhausen und ab 1941 in seine zahlreichen Außenlager gebracht, vor allem aus der Sowjetunion und Polen. Von den Häftlingen, unter ihnen rund 20.000 Frauen, kamen Zehntausende

durch Hunger, Krankheit, Zwangsarbeit, medizinische Versuche und Misshandlungen um oder wurden Opfer systematischer Vernichtungsaktionen der SS.

Anfang Mai 2025 jährt sich die Befreiung des Lagers zum 80. Mal. Aus diesem Anlass finden in der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen sowie in der Gedenkstätte Todesmarsch im Belower Wald und am Gedenkort KZ-Außenlager Klinkerwerk zahlreiche Veranstaltungen statt. Begleitend zeigt das Zeughauskino in Zusammenarbeit mit Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen an vier Abenden Spiel- und Dokumentarfilme, die sich auf ganz unterschiedliche Weise dem Ort und seinen Geschichten annähern: als nüchterne Beschreibung des alltäglichen Grauens in Egon Monks epochalem Fernsehspiel *Ein Tag – Bericht aus einem deutschen Konzentrationslager 1939* (1965), als Drama nach authentischen Ereignissen im Oscar-Preisträger *Die Fälscher* (2007), als Dokumentarfilm auf den Spuren der Häftlinge, die im Frühjahr 1945 auf den Todesmarsch geschickt wurden, in *Nicht verRecken* (2021) und in einem Programm, das *Todeslager Sachsenhausen*, den ersten deutschen Film über ein nationalsozialistisches Konzentrationslager, in den Mittelpunkt stellt. (Philipp Stiasny)

Stiftung
Brandenburgische
Gedenkstätten | Gedenkstätte und Museum
Sachsenhausen

Die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten wird gefördert durch



Ein Tag – Bericht aus einem deutschen Konzentrationslager 1939

BRD 1965, R: Egon Monk, B: Gunther R. Lys, Claus Hubalek, Egon Monk, D: Josef Fröhlich, Hartmut Reck, Hans Stadtmüller, Heinz Giese, Eberhard Fechner, Josef Schaper, 90' · 35mm

DI 08.04. um 19 Uhr · Einführung: Jan Gypfel



Von 1941 bis 1944 ist der Journalist und Pressefotograf Gunther R. Lys (1907-1990) als politischer Häftling im Konzentrationslager Sachsenhausen und im Außenlager Lieberose inhaftiert. Seine Erfahrungen verarbeitet er in der Erzählung *Kilometerstein 12,6* (1948) über den Todesmarsch Richtung Schwerin, den er selbst nicht erleiden musste, und im Drehbuch des NDR-Fernsehfilms *Ein Tag – Bericht aus einem deutschen Konzentrationslager 1939* (1965). Nüchtern und zurückgenommen beschreibt der Film Rituale wie den Appell, die Arbeit der Häftlinge, die Kälte, die Krankheiten und wiederholten Todesdrohungen, den Drill und die Schikanen der SS-Wachleute, aber auch die Konflikte unter den Häftlingen.

Entstanden zwei Jahre nach dem DEFA-Klassiker *Nackt unter Wölfen* (1963) über das Konzentrationslager Buchenwald, steht *Ein Tag – Bericht aus einem deutschen Konzentrationslager 1939* am Anfang einer neuartigen massenmedialen Auseinandersetzung mit den Verfolgten des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik. Die Ausstrahlung im Mai 1965 in der ARD wird von 46 Prozent der Fernsehzuschauer*innen gesehen. Viele wenden ein, man könne das Grauen eines Konzentrationslagers gar nicht szenisch darstellen; andere beklagen, man solle die Vergangenheit endlich ruhen lassen. Solcher Kritik stehen sehr positive Reaktionen gegenüber: „An diesem Report, einer distanzierten Dokumentation von Evidenz und spiritueller Durchsichtigkeit, stimmt jedes Detail. Es ist nicht besser zu machen.“ (Walter Jens) (ps)

Jan Gypfel ist Autor und Kurator von Filmreihen. In der Reihe *Berlin-Film-Katalog* stellt er monatlich einen Film mit Berlin-Bezug im Cosima-Filmtheater in Berlin-Friedenau vor.

Die Fälscher

AT/D 2007, R/B: Stefan Ruzowitzky, K: Benedict Neuenfels, D: Karl Markovics, August Diehl, David Striesow, Martin Brambach, Tilo Prückner, Marie Bäumer, 95' · Digital HD

DI 15.04. um 19 Uhr · Einführung: Naomi Rolef



Im Konzentrationslager Sachsenhausen existiert ab 1942 eine eigens eingerichtete Werkstatt, in der jüdische Häftlinge im Auftrag des Sicherheitsdienstes der SS gezwungen werden, britische Pfundnoten zu kopieren. Mit dem massenhaft verbreiteten Falschgeld soll die britische Wirtschaft geschwächt und eine Inflation ausgelöst werden; außerdem wird das Falschgeld benötigt, um die Devisennot des nationalsozialistischen Regimes abzumildern.

Basierend auf den Erinnerungen des ehemaligen jüdischen Häftlings Adolf Burger, erzählt *Die Fälscher* von dieser größten Geldfälschungsaktion der Geschichte. Die Aufnahmen des Konzentrationslagers entstanden in Kulissen auf dem Studiogelände in Babelsberg. Inszeniert und gespielt wird die wahre Geschichte so eindringlich, dass *Die Fälscher* dafür mit dem Oscar für den besten fremdsprachigen Film ausgezeichnet wurde. Ins Zentrum des Dramas rückt der Gewissenskonflikt der Häftlinge, denn ihre Fälschungen dienen der Stärkung des Terrorregimes und damit der Verlängerung des Krieges. „Die große Frage des Films ist eine moralische: Wie weit kann und darf man gehen, um das nackte Leben zu retten? Es ist aber eine Scheinfrage – wer darf sich schon anmaßen, sie gültig zu beantworten? Diejenigen, die satt in ihren Sesseln sitzen, dürfen es gewiss nicht.“ (Anke Westphal, *Berliner Zeitung*, 21.3.2007) (ps)

Naomi Rolef ist Filmwissenschaftlerin und Expertin für das israelische Kino.

Nicht verRecken

D 2021, R/B/P: Martin Gressmann, K: Volker Gläser, Sabine Herpich, Überlebende: Alexander Nesanel Fried, Guy Chataigné, Karol Gydanietz, Simcha Applebaum, Marcel Souillerot, Wladimir Wojewodchenko, Serge Dimitref, Eduard Michailovich Simowez, Otto Ernst Redner, Josef Tandlich, Zwi Steinitz, 110' · DCP

DI 22.04. um 19 Uhr · Zu Gast: **Martin Gressmann**



Als im Frühjahr 1945 die Front von Osten aus immer näher an die Lager heranrückt, beginnen die Todesmärsche nach Westen. Auch die Häftlinge des Konzentrationslagers Sachsenhausen sollen 250 Kilometer weit Richtung Schwerin marschieren; sie sind Geiseln Heinrich Himmlers, der gegen Hitlers Befehl mit den Alliierten verhandeln will. Siebzig Jahre später begibt sich der Dokumentarfilmer Martin Gressmann in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern auf Spurensuche, folgt der Route der Todesmärsche, befragt Anwohner*innen, deutet auf Orte des Schreckens, auf denen sich heute Parkplätze, Fabriken und stillgelegte Bahngleise befinden, zeigt eingeritzte Lebenszeichen der entkräfteten Häftlinge im Belower Wald bei Wittstock. Vor allem aber lässt er die letzten noch lebenden Zeitzeug*innen aus Polen, Frankreich, der Slowakei, Belarus und der Ukraine sprechen. „Martin Gressmann horcht und blickt auf das Detail, gibt acht auf die Topographien und lässt ahnen. Hier erweckt Sachlichkeit echtes Gefühl. So sehen Filme aus, die uneitel und geduldig Wahrheit suchen.“ (Dominik Graf) (ps)

Martin Gressmann ist Kameramann für Spiel- und Dokumentarfilm, Regisseur und Produzent. An *Nicht verRecken* arbeitete er von 2015 bis 2021. Zuletzt war Gressmann Kameramann von Claudia Richarz' Porträtfilm *Helke Sander: Aufräumen* (2023).

Todeslager Sachsenhausen

Todeslager Sachsenhausen D (Ost)/SU 1946, R: Richard Brandt, K: Otto Baecker, S: Ludwig Lober, M: Boris Blacher, Kommentar: Karl Schnog, 37' · 35mm
Berlinskij Prozess / Berliner Prozeß. Ein Film über die Gerichtsverhandlung gegen die faschistischen Henker des ehemaligen Todeslagers „Sachsenhausen“ SU 1948, 26' · 35mm, DF
DEFA-Augenzeuge Nr. 17 / 1961 DDR 1961, 10' · Digital HD
Gelöbnis von Sachsenhausen DDR 1961, R/B: Rolf Schnabel, Sprecher: Wolfgang Heinz, 13' · 35mm

DI 29.04. um 19 Uhr · Einführung: **Günter Agde**

NS-Filmdokumente vom Konzentrationslager Sachsenhausen gibt es nicht, das NS-Regime hatte das Filmen und Fotografieren in seinen Lagern verboten. Auch in dem nachgenutzten Gelände des NKWD-Speziallagers Nr. 7 wurde nicht gedreht – mit Ausnahme des Films *Todeslager Sachsenhausen* (1946), dem ersten deutschen Film über ein nationalsozialistisches Konzentrationslager. Zensur-Dokumente der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) beziehen sich nur auf die Texte, nicht auf die Bilder. Regisseur Richard Brandt, der später als Produktionsleiter bei der DEFA arbeitete, drehte im Sachsenhausen-Gelände, mied jedoch alle Lokalitäten, die auf den NKWD-Charakter hinweisen. Eine längere Sequenz – der ehemalige KZ-Häftling Paul Sakowski erklärt sowjetischen Offizieren die Funktion der Genickschussanlage – wurde Brandt von der SMAD bereitgestellt.

Auszüge aus *Todeslager Sachsenhausen* tauchen im Dokumentarfilm *Berliner Prozeß* (1948) auf, einer Reportage über den Prozess gegen die NS-Führung des Konzentrationslagers Sachsenhausen, den die SMAD als einzigen Prozess öffentlich veranstaltete und der große Aufmerksamkeit erfuhr. 13 Jahre später, bei der Eröffnung der Gedenkstätte 1961 organisierte die DDR-Staatsführung eine Demonstration, die die Befreiung des Konzentrationslagers feierte, ohne dabei das Speziallager zu erwähnen. In Filmen über diese Veranstaltung, etwa im *DEFA-Augenzeuge Nr. 17 / 1961* und in *Gelöbnis von Sachsenhausen*, wurden Materialien aus Brandts Film verwendet. (ga)

Günter Agde ist Filmhistoriker, Autor und Mitglied von CineGraph Babelsberg.



Was von der DDR bleiben sollte

Die Staatliche Filmdokumentation der DDR

Die Staatliche Filmdokumentation (SFD), die in den Jahren 1970 bis 1986 am Rosenthaler Platz in Berlin bestand, war im DDR-Filmwesen ein „Exot“: Die SFD produzierte ihre Filme weder für das Kino oder das Fernsehen der DDR, noch waren diese überhaupt für eine zeitnahe Veröffentlichung gedacht. SFD-Produktionen wurden, sobald sie fertiggestellt waren, dem Staatlichen Filmarchiv der DDR zur Einlagerung übergeben. Dort, in den Magazinen, sollten sie 30, 50 oder gar 100 Jahre überdauern, um späteren Filmemacher*innen oder Wissenschaftler*innen als Anschauungs- und Quellenmaterial zu dienen.

Die SFD hatte 1970 als eine Abteilung des Staatlichen Filmarchivs der DDR von der Hauptverwaltung Film im Ministerium für Kultur den Auftrag erhalten, möglichst die gesamte Gesellschaft zu dokumentieren. Besonders dringlich erschien es, drohende Lücken der Überlieferung und Erinnerung zu vermeiden, also beispielsweise Persönlichkeiten zu dokumentieren, bevor diese starben, Handwerke und Gebräuche filmisch festzuhalten, bevor sie nicht mehr ausgeübt wurden, Berliner Straßen und Gebäude aufzunehmen, bevor sie verfielen und abgerissen wurden.

Dieses „Lückenfüllen“ war jedoch ein heikler Auftrag – er berührte auch Fragen der Zensur. Denn sollten

Staat und Gesellschaft der DDR tatsächlich für die Zukunft systematisch und vollständig dokumentiert werden, so war es auch notwendig, die bei Dreharbeiten üblichen Vorgaben und Beschränkungen, die sogenannten „Empfehlungen für die Tagesinformation“, aufzuheben. Dies berührte zwar zu keiner Zeit so grundlegende Fragen wie den Macht- und Führungsanspruch der SED, aber durchaus Alltagsprobleme der 1970er und 1980er Jahre, von denen man annahm, dass sie in einer nicht allzu fernen Zukunft gelöst sein würden. Man erwartete, dass die große Utopie bald eintreten, die Probleme verschwinden und künftige Generationen befreit auf den schweren Anfang zurückblicken würden. Erst als dieser Zukunftsoptimismus verblasste, wurde das Privileg der SFD, unzensurierte Einblicke in den DDR-Alltag zu geben, mehr und mehr zum Problem. Im Kulturministerium fragte man sich, ob die SFD überhaupt noch auf dem Boden der gemeinsamen Weltanschauung stünde und das Prinzip der Parteilichkeit dort noch gelte.

Die Unterstützung für die SFD ließ immer weiter nach, bis sie schließlich 1986 aufgelöst wurde. Es blieben über 300 SFD-Filmdokumente, die heute für die Gegenwart eben das sind, als was sie einst geplant worden waren: Filmmaterialien, die zwar keinen ganz anderen, aber doch einen ungewöhnlich offenen Blick auf die DDR werfen. (Anne Barnert, Andreas Kötzing)

Die Filmreihe *Was von der DDR bleiben sollte. Die Staatliche Filmdokumentation der DDR* ist eine Kooperation des Zeughauskinos mit dem Forschungsverbund *Diktaturerfahrung und Transformation* und dem Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung mit freundlicher Unterstützung des Bundesarchivs, das den gesamten SFD-Bestand digitalisiert hat.



Arbeitswelt

VEB Elektrokohle Berlin. Brigade „Fritz Heckert“. Sequenzen einer Umgestaltung 1982-1984 DDR 1982-1984, 24' (Ausschnitt) · DCP

Berlin-Totale VI. Stadttechnik 1. Müllbeseitigung a) Hausmüll DDR 1978, 15' (Ausschnitt) · DCP

Berlin-Totale V. Handel, Versorgung und Dienstleistungen 7. Dienstleistungen a) Gebäude- und Fassadenreinigung DDR 1978, 15' (Ausschnitt) · DCP

Karl Mewis. geb. 22.11.1907 in Hannoversch Münden. Mitglied des ZK der SED DDR 1973, 22' (Ausschnitt) · DCP

FR 23.05. um 19 Uhr + SA 31.05. um 20 Uhr · Einführung und Filmgespräch am 23.05.: Anne Barnert und Andreas Kötzing · Eröffnung der Retrospektive am 23.05. in Anwesenheit von Adelheid Heftberger und Dirk Förstner (Bundesarchiv)



Die Dokumentation der Arbeitswelt spielte in den Filmen der SFD eine zentrale Rolle. Die Beobachtung von Arbeiter*innen und das Umfeld der Betriebe, in denen sie tätig waren, stand dabei im Vordergrund. Viele Filme, zum Beispiel über den VEB Elektrokohle in Berlin oder die Straßenreinigung im Prenzlauer Berg, veranschaulichten heute, welchen hohen Stellenwert die Arbeit für den Alltag der Menschen in der DDR hatte, auch wenn die Wertschätzung für manche Berufe eher gering war. Die SFD-Produktionen zeigen aber auch, unter welchen widrigen Bedingungen die Arbeit oftmals verrichtet wurde und wie groß der Sanierungsbedarf bereits in den 1970er und frühen 1980er Jahren in vielen Betrieben war. Teilweise kamen sogar Betriebsleiter*innen und staatliche Funktionär*innen zu Wort, manchmal mit unverstellter Offenheit, etwa wenn der ehemalige Rostocker Bezirkssekretär Karl Mewis auf die Kollektivierung der Landwirtschaft in Mecklenburg zurückblickt und erzählt, welcher Zwang und Druck seitens der SED angewendet wurde, um die Bauern zu „überzeugen“. (ab/koe)

Anne Barnert ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsverbund *Diktaturerfahrung und Transformation* und Autorin der Publikation *Filme für die Zukunft. Die Staatliche Filmdokumentation am Filmarchiv der DDR*. **Andreas Kötzing** ist Historiker, Kurator und Autor. Er arbeitet als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung in Dresden.

Familie

Dokumente zur Lebensweise. Formen des Zusammenlebens: Unverheiratete Partner mit Kind DDR 1982, 32' · DCP

Dokumente zur Lebensweise. Frau Reichardt - Kinderreich 1982 DDR 1982, 10' (Ausschnitt) · DCP

Familienbilder. Beobachtungen in einer Berliner Arbeiterfamilie DDR 1984, 28' (Ausschnitt) · DCP

Berlin-Totale III. Lebens- und Wohnverhältnisse 2. Altbaugebiet Berlin-Mitte a) Gesellschaftliche Probleme DDR 1979, 15' (Ausschnitt) · DCP

SA 24.05. um 19 Uhr + SO 01.06. um 15.30 Uhr · Einführung und Filmgespräch am 24.05.: Anne Barnert und Andreas Kötzing



Herkömmliche Familienverhältnisse waren in der DDR einem großen Wandel unterworfen. Einerseits förderte der Staat eine frühe Familiengründung, etwa durch kostengünstige Ehe-Kredite oder die Zuteilung einer eigenen Wohnung, die kinderlosen und unverheirateten Paaren oft verwehrt blieb. Andererseits hatte die DDR eine hohe Scheidungsrate, so dass es in den 1970er und 1980er Jahren viele junge Mütter gab, die Kinderbetreuung und Berufstätigkeit alleine bewältigen mussten. Die SFD beschäftigte sich in mehreren Filmen mit unterschiedlichen Familiensituationen und dokumentierte wechselnde Formen des Zusammenlebens. Kinderreiche Familien werden dabei genauso berücksichtigt wie geschiedene oder unverheiratete Paare, die offen über ihre Lebenssituationen sprechen. Zur Vielfalt der Familienbilder gehört auch das Porträt eines Rentnerpaares, das seit 50 Jahren verheiratet ist. Nur in seltenen Fällen kamen Kinder zu Wort, die von ihrer Familiensituation erzählen. In vielen Filmen wird zwischen den Zeilen deutlich, dass dysfunktionale Familienverhältnisse keine Seltenheit waren. (ab/koe)

Gesundheit und Medizin

Klinikum Buch – Gespräche in einer strahlentherapeutischen Klinik DDR 1984–1985, 53' (Ausschnitt) · DCP

Exil DDR 1985, 17' (drei Ausschnitte) · DCP

Helmut Kraatz, Prof. Dr. sc. med. (geb. 6.8.1902 in Wittenberg) DDR 1972, 20' (drei Ausschnitte) · DCP

DI 27.05. um 19 Uhr + SA 07.06. um 17.30 Uhr · Einführung und Filmgespräch am 27.05.: Anne Barnert und Andreas Kötzing



Die Filme der SFD gewähren Einblicke in viele tabuisierte Bereiche der DDR-Gesellschaft. Manche, besonders umstrittene Fragen konnten allerdings auch von der SFD nur indirekt angesprochen werden. Das galt zum Beispiel für Engpässe in der medizinischen Versorgung und Probleme im Gesundheitswesen. Die wenigen Filme, die es zu diesen Themen gibt, dokumentieren gleichwohl Widersprüche im medizinischen Alltag, etwa wenn ein renommierter Arzt mit seinen Student*innen über die rechtlichen Grundlagen und ethischen Probleme bei Schwangerschaftsabbrüchen spricht oder ein aus Chile stammender, im Exil lebender Zahnarzt über seinen Werdegang in der DDR berichtet. Ein besonders intensiver Einblick gelang Hans Wintgen mit seinem Film *Gespräche in einer strahlentherapeutischen Klinik* über die Behandlung von Krebspatient*innen im Klinikum Buch in Berlin-Pankow. In den Gesprächen mit Ärzt*innen rücken neben medizinischen Aspekten auch moralische Fragen zum Umgang mit Sterben und Tod in den Mittelpunkt. (ab/koe)

Wohnen

Berlin-Totale III. Lebens- und Wohnverhältnisse 5. Wohnkultur b) Arbeiter-Wohnung DDR 1978, 31' · DCP

Dokumente zur Lebensweise. Wohnungsprobleme 1982/83 – Dokument II. Gesperrter Wohnraum DDR 1982–1983, 20' (Ausschnitt) · DCP

Berlin-Totale III. Lebens- und Wohnverhältnisse 5. Wohnkultur e) Arbeiterwohnung (II) DDR 1979, 32' · DCP

Dokumente zur Lebensweise. Wohnungsprobleme 1982/83 – Dokument I DDR 1982–1983, 29' (Ausschnitt) · DCP

FR 13.06. um 19 Uhr + SO 22.06. um 18 Uhr · Einführung und Filmgespräch am 13.06.: Anne Barnert und Andreas Kötzing



Kaum ein gesellschaftliches Thema war in der DDR so umstritten wie das Wohnen. Seit den 1960er Jahren versuchte die SED zwar, den permanenten Mangel an Wohnraum durch die serielle Produktion von Neubauten zu beheben – doch das allein reichte nicht aus. Zeitgleich verfielen in vielen Städten Altbauten, da kein Geld für dringend nötige Sanierungen aufgebracht wurde. Die SFD beleuchtete Fragen des Wohnens in zahlreichen Filmen, manchmal eher aus staatlicher Sicht, indem etwa das Leben einer Arbeiterfamilie in einer Neubau-Wohnung vorgestellt wurde, häufiger jedoch das Leben in Altbauten dokumentierend, mit einem ungeschönten Blick auf offenkundige Probleme. So thematisierte die SFD das Leben in „gesperrten“ Wohnungen, die aufgrund von Schimmelbefall oder akuter Einsturzgefahr nicht mehr vermietet werden sollten, aber aus Mangel an Alternativen weiter genutzt wurden. Zu Wort kommen auch „illegale“ Wohnungsbesetzer und nicht zuletzt Familien, die ihren Alltag unter widrigsten Wohnverhältnissen zu bewältigen versuchten. (ab/koe)

Jüdisches Leben

Berlin-Totale XIV. Stadtgeschichte, Denkmale und Denkmalpflege 2. Historische Straßen und Plätze d) Almstadtstraße DDR 1979, 35' · DCP

Berlin-Totale III. Lebens- und Wohnverhältnisse 2. Altbaugebiet Berlin-Mitte d) Große Hamburger Str. DDR 1979, 10' · DCP

Berlin-Totale III. Lebens- und Wohnverhältnisse 2. Altbaugebiet Berlin-Mitte e) Joachimstr. DDR 1976, 5' (Ausschnitt) · DCP

Max Lewin – Friedenspilger DDR 1985, 10' (Ausschnitt) · DCP

Synagogenkonzert zum 40. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus am 5. Mai 1985 in der Rykestraße DDR 1985, 7' (Ausschnitt) · DCP

Kurt Lewinsky über das Geldfälscherkommando im KZ Sachsenhausen DDR 1974, 16' (Ausschnitt) · DCP

Prof. Dr. Leo Stern DDR 1972, 1' (Ausschnitt) · DCP

SA 14.06. um 19 Uhr + DI 24.06. um 19 Uhr · Einführung und Filmgespräch am 14.06.: Anne Barnert und Andreas Kötzing

Ab Mitte der 1970er Jahre setzte sich besonders die evangelische Kirche für den christlich-jüdischen Dialog ein, während sich zugleich das Interesse des westlichen Auslands an den kleinen jüdischen Gemeinden in der DDR spürbar verstärkte. Die Kirchenpolitik der SED wandte sich deshalb ebenfalls dem jüdischen Leben in der DDR zu. So dokumentierten einige wenige Filme der SFD etwa das jüdische Erbe des ehemaligen Scheunenviertels, wo noch letzte Zeichen der zerstörten jüdischen Lebenswelt wie Ladenüberschriften zu sehen waren, ständig bedroht vom Verschwinden durch Abriss und Sanierung. Letzte Zeitzeug*innen in der Almstadtstraße oder am ehemaligen jüdischen Friedhof Große Hamburger Straße wurden befragt. Doch trotz der Zunahme offizieller Erinnerungsveranstaltungen in den 1980er Jahren blieb es bei einzelnen Filmdokumenten, die sich mit jüdischer Geschichte, weniger mit jüdischer Gegenwart auseinandersetzen: Estrongo Nachama, Kantor der jüdischen Gemeinde zu Berlin in Ost und West, wurde interviewt, ebenso der ehemalige Häftling des Konzentrationslagers Sachsenhausen Kurt Lewinsky und „Friedenspilger“ Max Levin. (ab/koe)

Street Walk

SA 14.06. um 16.30 Uhr · Treffpunkt: Almstadtstraße / Ecke Münzstraße

Ein von Studierenden der Humboldt-Universität zu Berlin organisierter Street Walk führt durch die Almstadtstraße, dem Schauplatz des gleichnamigen SFD-Films. An verschiedenen Stationen wird die Geschichte der ehemaligen Grenadierstraße, ihrer Häuser und Bewohner*innen vor allem während des Nationalsozialismus erzählt. Damit ergänzt und korrigiert der Street Walk die Erzählungen der im Film interviewten Personen und fokussiert auf der Basis neu recherchierten Quellenmaterials die Verfolgung und Ermordung der einst in dieser Straße lebenden jüdischen Bewohnerschaft. (Franka Maubach)

Die Teilnahme am Street Walk ist kostenlos.

Kunst und Kultur

Jurij Brëzan. Schriftsteller. geb. 9.6.1916 in Räckelwitz DDR 1978–1979, 19' (Ausschnitt) · DCP

Prof. Dr. Wilhelm Girnus I. geb. 27.1.1906 in Allenstein (Olsztyn). Literaturwissenschaftler und Publizist DDR 1977, 21' (Ausschnitt) · DCP

Christian Richter. Christ und Keramiker DDR 1983, 19' · DCP

Erwin Geschonneck. Schauspieler. Geb. 27.12.1906 in Berlin DDR 1975–1976, 13' (Ausschnitt) · DCP

Stephan Hermlin. geb. 15.4.1915 in Chemnitz. Schriftsteller DDR 1981, 25' · DCP

DI 17.06. um 19 Uhr + SO 29.06. um 18 Uhr · Einführung und Filmgespräch am 17.6.: Anne Barnert und Andreas Kötzing



Das Gründungsversprechen der DDR war die Verwirklichung der Utopie von einer besseren Gesellschaft. Dabei sollten Kunst und Kultur zur Überzeugungskraft dieser Idee beitragen. Die Rolle, mit der sich Künstler*innen in der DDR daher unumgänglich konfrontiert sahen und die sie teils auch aus innerer Überzeugung unterstützten, brachte ein ungewöhnliches Maß an Ansehen und Erwartungen mit sich, darüber hinaus ein aufmerksames Publikum sowie Einfluss und Privilegien. Kehrseite waren die individuell sehr verschiedenen Erfahrungen mit politischen Vorgaben, Zwängen und Verboten, die spätestens seit Ende der 1970er Jahre nach der Ausbürgerung Wolf Biermanns bei den meisten zu einer Art Ernüchterung führten.

Etwa die Hälfte der SFD-Produktion besteht aus „Personendokumentationen“, darunter eine ganze Reihe von Künstler*innenfilmen. Die Schriftsteller Stephan Hermlin und Jurij Brëzan, der Schauspieler Erwin Geschonneck und der Chefredakteur der Literaturzeitschrift *Sinn und Form* Wilhelm Girnus mit den Drehbuchautoren Wolfgang Kohlhaase und Günther Rucker – sie alle beziehen sich in ihren Gesprächen mit der SFD auf die gemeinsame Utopie. Eine Ausnahme bildet der Keramiker Christian Richter, der den Wehrdienst verweigerte, evangelischer Christ war und sich in der Friedensbewegung der DDR engagierte. (ab/koe)



Sammelt Filme!

Egbert Barten und das Geoffrey Donaldson Instituut aus Noord-Scharwoude

In Deutschland sorgen sich zahllose kleine Archive und Privatsammlungen um die Bewahrung und Überlieferung des Filmerbes. Ihnen ist die Veranstaltungsreihe *Sammelt Filme!* gewidmet. Nun erweitern wir unseren Horizont und laden den Filmhistoriker Egbert Barten aus den Niederlanden ins Zeughauskino ein, um seltene Filme aus seiner Sammlung zu zeigen. Unweit von Alkmaar hat Egbert Barten in seiner Heimatstadt Noord-Scharwoude im Jahr 2013 das private Geoffrey Donaldson Instituut gegründet, benannt nach dem australischen Pionier der niederländischen Filmhistoriografie (1929–2002). Regelmäßig finden hier Ausstellungen und Filmvorführungen statt.

Neben einer Forschungsbibliothek, einer Plakat- und Schriftgutsammlung verfügt das Institut auch über ein umfangreiches Filmarchiv und einen kleinen, gemütlichen Saal für analoge Projektionen. Der internationale Lebenslauf des Namensgebers und seine Verdienste als Mittler zwischen den Kulturen spiegeln sich wunderbar im Profil der Filmsammlung: Ihr besonderes Augenmerk gilt dem niederländischen Spiel- und Dokumentarfilm, doch umfasst sie auch Filme aus aller Welt, vielfach in niederländischen oder belgischen Verleihfassungen. Die vielen deutschen Filme mit niederländischen Untertiteln sind Zeugnisse eines regen Austauschs zwischen den beiden Nach-

barländern und somit Teil der deutsch-niederländischen Filmgeschichte. Für das Zeughauskino hat Egbert Barten eine so abwechslungs- wie lehrreiche Auswahl getroffen: von Komödien der Stummfilmzeit zum westdeutschen *Film Noir*, vom raffinierten Psychothriller zur Satire über das Benehmen deutscher Touristen auf dem Campingplatz. (Philipp Stiasny)

Kurz, komisch, klassisch, kurios

Kansas Pacific Trailer USA 1953, 3' · 35mm, DF
Stagecoach Trailer USA 1939, 3' · 35mm, frz. Fassung
Eine Bahnfahrt im Karwendelgebiet D/AU 1921, 10' · 35mm
Cured by a Tip USA 1909, 5' · 35mm, engl. ZT
Schneewittchen und Dornröschen D ca. 1915, 5' · 35mm
Parijsche Mode No. 32A FR 1912, 5' · 35mm, ndl. ZT
British Cinema Commercials GB 1935, 2' · 35mm
Romeo und Julia im Schnee Fragment D 1920, R: Ernst Lubitsch, 20' · 35mm, ndl. ZT
Menschen an Haltestellen BRD 1957, R: Manfred Durniok, 10' · 35mm, dt. OF mit ndl. UT
Didi und die Parklücke BRD ca. 1975, 5' · 35mm
Gastarbeiter BRD ca. 1982, 10' · 35mm
The Creature from under the Bridge NL 2016, R: Emiel de Jong, 4' · 35mm
FR 09.05. um 20 Uhr · Am Klavier: Stephan Graf von Bothmer · Zu Gast: Egbert Barten



Die Schönheit der Filmgeschichte, komprimiert in einem abwechslungsreichen Kurzfilmprogramm. Die Rocky Mountains und die Tiroler Alpen; Pariser Mode und Grimmsche Märchen; Farbexplosionen im frühen Kino und modernistische Schwarzweiß-Experimente der Nachkriegszeit; Slapstick von Lubitsch und Hallervorden – und das grüne Monster, vor dem sich ganz Noord-Scharwoude ehrfürchtig verbeugt. Das Geoffrey Donaldson Instituut bewahrt Kurioses und Klassisches – und es sorgt mit eigenen Restaurierungen dafür, dass die Freude an den Filmen sobald kein Ende hat. Erstmals zu sehen ist in Berlin das jüngst restaurierte wunderschön viragierte Fragment der Schwarzwälder Komödie *Romeo und Julia im Schnee*, über die die *Lichtbild-Bühne* vor 105 Jahren schwärmte: „Situationskomik ist gar kein Ausdruck für das, womit dieser Film überreich gesättigt ist. Die Szenen, die Typen sind einfach zwerchfellerschütternd. (...) Das ganze Ensemble, wie es geht und steht, brillant. (...) Lubitschs an Einfällen reiche und bildsaubere Arbeit ist ein voller Erfolg.“ (27.3.1920) (ps)

Stephan Graf von Bothmer ist Stummfilmmusiker und Komponist.

Das Mädchen mit den Katzenaugen

BRD 1958, R: Eugen York, B: Werner P. Zibaso, K: Heinz Hölscher, D: Vera Tschechowa, Joachim Fuchsberger, Wolfgang Preiss, Gert Fröbe, Hans Clarin, Heidi Kabel, 89' · 35mm, OF mit frz. + ndl. UT

SA 10.05. um 18 Uhr · Zu Gast: Egbert Barten

Vorprogramm

Kinowerbung der 1990er Jahre 15' · 35mm, DF



Ein *Film Noir*, angesiedelt in der Hamburger Unterwelt zwischen den Spelunken am Hafen und den Vergnügungslökalen auf St. Pauli. Hier treibt eine Bande von Autodieben ihr Unwesen und schreckt selbst vor Mord nicht zurück. Die im letzten Jahr verstorbene Vera Tschechowa spielt die Tänzerin Katja, die auf der Reeperbahn ihr Geld verdient und so den Weg der Gangster kreuzt. „Eugen Yorks präzise Regie steuert schlank an den dräuenden Fallgruben von Brutalität und Sentimentalität vorüber, und die Schurken haben bei aller branchenüblichen Kintopp-Schuftigkeit doch sozusagen ihre persönliche Note. Hinreißend aber, ohne dabei den Rahmen zu sprengen, ist Gert Fröbe als unfreiwilliger Hehler, als ein armseliges Menschenwrack, gestrandet an den Klippen der Schwäche, des Suffs und der Angst. Eine schauspielerische Meisterleistung“ (*Süddeutsche Zeitung*, 12.4.1959). Im Archiv des Geoffrey Donaldson Instituts ist *Das Mädchen mit den Katzenaugen* ein besonders schönes Beispiel für das westdeutsche Genrekino. Die französischen und niederländischen Untertitel deuten auf eine belgische Verleihkopie hin. (ps)

Egbert Barten ist Filmhistoriker, Filmarchivar, Sammler, Restaurator, Mitglied von CineGraph Babelsberg und Gründer des Geoffrey Donaldson Instituts in Noord-Scharwoude.

De vierde man The Fourth Man

NL 1983, R: Paul Verhoeven, P: Rob Houwer, B: Gerard Soeteman nach dem gleichnamigen Roman von Gerard Reve, K: Jan de Bont, D: Jeroen Krabbé, Renée Soutendijk, Thom Hoffman, Dolf de Vries, 102' · 35mm, niederländische OF mit engl. UT

SA 10.05. um 20.30 Uhr · Zu Gast: Egbert Barten

Vorprogramm

Ijsvrij NL 1983, R: Jindra Markus, 10' · 35mm, niederländische OF



Der Schriftsteller Gerard lernt auf einer Lesung in Vlissingen die geheimnisvolle Christine kennen, mit der er eine Nacht verbringt. Später trifft er auch ihren Geliebten Herman und fühlt sich sehr zu diesem hingezogen. Gleichzeitig quälen ihn grauenvolle Visionen. Er fürchtet sich vor Christine, die schon dreimal verheiratet war und alle ihre Ehemänner durch einen unnatürlichen Tod verloren hat. Wird er der vierte Mann sein? Paul Verhoeven schuf mit *De vierde man* einen höchst beunruhigenden, mitunter auch komischen Psychothriller, der um sexuelle Fantasien und Mythen kreist und an dessen Thema er zehn Jahre später in Hollywood mit *Basic Instinct* (1992) anknüpft.

Als Produzent fungierte Rob Houwer, ein Grenzgänger zwischen den Filmkulturen. Hatte er in den 1960er Jahren noch Filme von Jungregisseuren wie Volker Schlöndorff, Rudolf Thome und Roland Klick produziert und zum Aufstieg des deutschen Autorenfilms wesentlich beigetragen, so kehrte er 1971 in sein Heimatland zurück und verhalf Paul Verhoeven (von dem das Geoffrey Donaldson Institut auch andere Filme aufbewahrt) zum Durchbruch. Andreas Kilb schreibt über *De vierde Man*, einen Klassiker des niederländischen Kinos: „Eindeutig erscheint an Verhoevens Film nur seine Zweideutigkeit, die bodenlose Artistik einer aus Zitaten und Anklängen der Filmgeschichte montierten Kino-Farce. Jede Kritik am Detail muß an der Ambivalenz dieses selbstbezogenen Kunststücks abprallen wie an einem Spiegel – der vierte Mann, der sich in Verhoevens raffiniertem Spinnennetz verfängt, ist der Betrachter selbst.“ (*Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 4.5.1985) (ps)



Der 5. Kanal

Uwe Johnson und das Fernsehen der DDR

Bereits seit *Mutmassungen über Jakob* (1959), seinem ersten veröffentlichten Roman, wurde Uwe Johnson (1934–1984) als ein Schriftsteller wahrgenommen, der als wacher Zeitgenosse seine Figuren in die historischen und gesellschaftlichen Ereignisse ihrer Zeit, etwa die deutsche Teilung, einbindet. Auch in seinen kürzeren Texten sind die deutsch-deutschen Verhältnisse für Johnson, der 1959 die DDR verlassen hatte, relevant. Zwischen Juni und Dezember 1964 rezensierte er zum Beispiel für die West-Berliner Zeitung *Tagesspiegel* das DDR-Fernsehen – das einzige Mal, dass der Schriftsteller regelmäßig über einen längeren Zeitraum für eine Tageszeitung schrieb. Unter dem Titel *Der 5. Kanal* wurden diese Kritiken posthum 1987 veröffentlicht. Als Teil der Uwe Johnson-Werkausgabe sind sie 2024 mit einem umfassenden Kommentar von den Literaturwissenschaftlerinnen Yvonne Dudzik und Denise Naue sowie dem Medienwissenschaftler Andy Räder neu herausgebracht worden.

Die 99 Rezensionen, die Johnson in der zweiten Jahreshälfte 1964 verfasste, bilden einen Querschnitt des DDR-Fernsehens Anfang der 1960er Jahre ab. Sie widmen sich politischen Magazinen, der Nachrichtensendung *Aktuelle Kamera*, Sportsendungen, Wirtschafts- und Frauenratgebern, Dokumentationen und Fernsehsendungen für Kinder. Hinzu kommen Spiel-

filmproduktionen des DDR-Fernsehens und der DEFA sowie internationale Filme.

Die Veranstaltungsreihe *Der 5. Kanal* präsentiert ausgewählte Fernsehsendungen und Filme, über die Johnson im *Tagesspiegel* geschrieben hat, und erläutert, wie der Schriftsteller diese Produktionen kommentierte. Den Auftakt bilden die politischen Magazine *Prisma* und *Der schwarze Kanal*, mit denen sich Johnson am häufigsten beschäftigte. Wiederholt schrieb Johnson auch über „szenische Dokumentationen“, wie die von Lutz Köhler inszenierte Dokumentation *Die Oswald-Story* (1964). Den 1961 entstandenen und 1964 im DDR-Fernsehen ausgestrahlten DEFA-Film *Der Fall Gleiwitz* empfahl Johnson seinen West-Berliner Leser*innen nachdrücklich, an der Adaption des Theaterstücks *Prozeß Richard Waverly* (1964) befragte er den Umgang des Fernsehens mit nachprüfbaren Fakten. Zwei eigenständige Filme runden die Reihe ab. Saskia Walkers Dokumentarfilm *Uwe Johnson sieht fern* (2006) stellt Bildmaterial des DDR-Fernsehens und Johnsons Text nebeneinander, zudem kommen Forscher*innen und Zeitgenossen zu Wort. Letztlich war Johnson selbst einige Jahre nach seiner Arbeit als Fernsehrezensent an einer Filmproduktion beteiligt, er schrieb den Kommentar für den Dokumentarfilm *Summer in the City* (1969). (Yvonne Dudzik)



Uwe Johnson und die politischen Magazine des DDR-Fernsehens *Prisma* und *Der schwarze Kanal*

Der schwarze Kanal (8.6.1964) DDR 1964, Moderation: Karl-Eduard von Schnitzler, B: Karl-Eduard von Schnitzler, 27' · Digital SD

Prisma (26.11.1964) DDR 1964, Moderation: Gerhard Scheumann, Redaktion: Gerhard Bombal, Herbert Wege, K: Gerd Bajinski, Rudi Piehler, Winfried Kleist, 34' · Digital SD

FR 25.04. um 19 Uhr · Einführung und Filmgespräch: Yvonne Dudzik, Andy Räder, Denise Naue · Zu Gast: Katja Leuchtenberger



Die meisten Fernsehrezensionen Uwe Johnsons setzen sich mit Sendungen der politischen Magazine *Prisma* und *Der schwarze Kanal* auseinander, die unterschiedliche Publika adressierten. Während sich die noch junge Reihe *Prisma* mit innenpolitischen Verhältnissen in der DDR auseinandersetzte, hatte *Der schwarze Kanal* eine außenpolitische Funktion, da die Sendereihe auch westdeutsche Zuschauer*innen ansprechen sollte. Zudem wichen Gestaltung und Moderation der beiden Sendereihen voneinander ab: *Der schwarze Kanal* zeigte Ausschnitte des Fernsehens aus der BRD und kommentierte diese, während in *Prisma* Szenen aus dem ostdeutschen Alltag gezeigt und Bürger*innen der DDR interviewt wurden – mit dem Ziel, eine Verbesserung ihrer Lebens- und Arbeitssituation anzuregen. Die Sendungen vom 8. Juni 1964 und 26. November 1964 zeigen exemplarisch die Machart beider Formate, die Johnson im Falle von *Prisma* äußerst lobte und bei *Der schwarze Kanal* wiederholt kritisierte. (yd)

Yvonne Dudzik ist Literaturwissenschaftlerin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Arbeitsstelle *Uwe Johnson-Werkausgabe* der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften an der Universität Rostock. **Andy Räder** ist Medienwissenschaftler und arbeitet als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Greifswald. **Denise Naue** ist Literatur- und Medienwissenschaftlerin und war ebenfalls Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Arbeitsstelle *Uwe Johnson-Werkausgabe*. **Katja Leuchtenberger** ist stellvertretende Leiterin der Arbeitsstelle *Uwe Johnson-Werkausgabe* der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften an der Universität Rostock und Autorin des Buches *Uwe Johnson: Leben, Werk, Wirkung* (2010).

Johnson und die szenischen Dokumentationen des DDR-Fernsehens: *Die Oswald-Story*

Die Oswald-Story DDR 1964, R: Lutz Köhlert, B: Lutz Köhlert, Karl-Eduard von Schnitzler, D: Thomas Weisgerber, Hans-Joachim Hanisch, Werner Senftleben, 90' · Digital SD

SA 26.4. um 19 Uhr · Einführung und Filmgespräch: Yvonne Dudzik, Andy Räder

Uwe Johnson setzte sich mehrmals kritisch mit den „szenischen Dokumentationen“ des DDR-Fernsehens auseinander – einem Format, das historische Ereignisse und gesellschaftliche Themen durch eine Mischung aus dokumentarischem und inszeniertem Material nachstellte. *Die Oswald-Story* (1964) von Karl-Eduard von Schnitzler und Lutz Köhlert ist ein besonders anschauliches Beispiel, das ein Jahr nach dem Attentat auf John F. Kennedy im DDR-Fernsehen ausgestrahlt wurde. Die Macher mischen Originalaufnahmen und nachgestellte Szenen. Wiederholt betritt von Schnitzler die Szenerie und stellt kritisch-suggestive Fragen. In seiner Rezension kritisierte Johnson insbesondere den ästhetischen Authentizitätsanspruch: „Demnach kann die ‚szenische Dokumentation‘ nur dokumentieren, dass ihre Szene nicht stimmt“ (Uwe Johnson). (ara)

Uwe Johnson und die Filme der DEFA: *Der Fall Gleiwitz*

Der Fall Gleiwitz DDR 1961, R: Gerhard Klein, B: Wolfgang Kohlhaase, Günther Rücker, K: Jan Čuřík, D: Hannjo Hasse, Herwart Grosse, Hilmar Thate, Georg Leopold, 7063' · 35mm

SO 11.05. um 18 Uhr · Einführung und Filmgespräch: Yvonne Dudzik, Andy Räder



Der in Schwarz-Weiß gedrehte Spielfilm *Der Fall Gleiwitz* rekonstruiert minutiös die Ereignisse rund um den von der SS inszenierten Überfall auf den Rundfunksender Gleiwitz – eine Aktion, die als propagandistische Rechtfertigung für den Überfall auf Polen am 1. September 1939 diente und damit den Zweiten Weltkrieg auslöste. Die DEFA-Produktion kam wenige Tage nach dem Mauerbau in Berlin in die Kinos der DDR. Regisseur Gerhard Klein inszenierte den Film in einem sachlichen, dokumentarisch anmutenden Stil. Dies begeisterte auch Uwe Johnson. Für die Zuschauer*innen könne die Betrachtung des Films, der „dramaturgisch wie technisch auf der Höhe der Zeit“ sei, „Verständnis wecken für die Frage, warum der in Westdeutschland und West-Berlin nicht öffentlich gezeigt werden sollte.“ (dn)

Uwe Johnson und Fernsehspielfilme der DDR: *Prozeß Richard Waverly*

Prozeß Richard Waverly DDR 1964, R: Wolf-Dieter Panse, B: Rolf Schneider, D: Herwart Grosse, Reimar-Johannes Baur, Hans Lucke, 107' · **Digital SD**

DI 13.05. um 19 Uhr · Zu Gast: Greg Bond

Wolf-Dieter Panses *Prozeß Richard Waverly* (1964) thematisiert die Frage der Verantwortung nach den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki – ein hochaktuelles Thema der Zeit, das auch in der Bundesrepublik in Literatur und Fernsehen behandelt wurde. Der Film basiert auf dem gleichnamigen, 1963 am Deutschen Theater uraufgeführten „Schauspiel“ *Prozeß Richard Waverly* von Rolf Schneider über den fiktionalen Piloten Richard Waverly, der an den Folgen seiner Beteiligung am Abwurf der Atombombe leidet und dessen Gesundheitszustand vor Gericht beurteilt wird. Figur und Hintergründe sind angelehnt an den US-amerikanischen Piloten Claude Eatherly. Die Aktualität des Themas, sichtbar durch die damaligen Filme im Fernsehen der DDR wie BRD, veranlasste Uwe Johnson zu einem Vergleich, wobei er am Film *Prozeß Richard Waverly* kritisierte, dass Autor Schneider neu veröffentlichte Erkenntnisse über Eatherly außer Acht lasse, jene wichtigen „Tatsachen“, „die seinem Stück den Anlass und den Halt nehmen.“ (yd)

Greg Bond ist Mitherausgeber von Uwe Johnsons Roman *Zwei Ansichten* in der Uwe Johnson-Werkausgabe.

Uwe Johnson sieht fern

D 2006, R/B: Saskia Walker, K: Frederik Walker, 78' · **Digital HD**

SA 17.05. um 20 Uhr · Einführung und Filmgespräch: Yvonne Dudzik, Andy Räder · Zu Gast: Saskia Walker

Uwe Johnson sieht fern widmet sich einem besonderen Kapitel in der Biografie Uwe Johnsons. Der Schriftsteller verfasste 1964 für den West-Berliner *Tagesspiegel* insgesamt 99 Fernsehkritiken – ausgerechnet über das Programm des DDR-Fernsehens. In ihrem Dokumentarfilm kombiniert Saskia Walker Archivmaterial aus Sendungen wie *Der schwarze Kanal*, *Die aktuelle Kamera*, *Prisma* oder *Das Sandmännchen* mit den pointierten Beobachtungen Johnsons. Durch das zeitgleiche Nebeneinander der Texte und Fernsehbilder wird deutlich, wie der Schriftsteller subtile Mechanismen der Inszenierung entschlüsselte und politische Botschaften in unauffälligen Details aufspürte. Die Texte des Autors werden von dem Schauspieler Devid Striesow gelesen, was Johnsons präziser Analyse eine eindringliche Stimme verleiht. Interviews mit Uwe Johnson-Forschern wie Greg Bond und Robert Gillett sowie Zeitgenossen wie Manfred Bierwisch oder Heinz Lehmbäcker geben Einblicke in die mediale und gesellschaftliche Situation der 1960er Jahre. (dn)

Summer in the City

BRD 1969, R: Christian Blackwood, Robert Leacock, B: Uwe Johnson, D: Uwe Johnson, Jeanette Washington, 89' · **Digital HD, OmeU**

SO 18.05. um 18 Uhr · Einführung und Filmgespräch: Yvonne Dudzik, Andy Räder



Die SFB-Fernsehdokumentation *Summer in the City* (1969) bietet einen Einblick in das pulsierende Leben in New York während des heißen Sommers 1968. Johnson, der von 1966 bis 1968 in New York lebte und dort für sein bekanntestes Werk *Jahrestage* recherchierte, lieferte den Kommentar. Sein Text beschreibt persönliche Eindrücke und Lieblingsorte, die Johnson als Spaziergänger an der Upper West Side entdeckte.

Summer in the City zeigt nicht nur die Vielseitigkeit der Stadt, sondern beleuchtet auch die sozialen und kulturellen Spannungen der Zeit. Der scharfsinnige Kommentar von Uwe Johnson verleiht den Bildern aus dem Alltag eine literarische und politische Perspektive. So ist *Summer in the City* mehr als nur ein Porträt der Stadt – es ist eine literarisch dokumentierte Reise durch ein New York, das sich inmitten politischer Umbrüche und kultureller Veränderungen befindet. Eine einzigartige Verbindung von Film und Text. (ara)

Daleká cesta



Bezeugen und erzählen

Frühe Bilder befreiter Lager

Auf welche Weise verarbeiteten die Nachkriegsgesellschaften die Erfahrung von Gewalt und Vernichtung, die der Zweite Weltkrieg und die Besatzung weiter Teile Europas durch das nationalsozialistische Deutschland verursacht hatte? Dieser Frage widmet sich im Deutschen Historischen Museum ab dem 24. Mai 2025 die Ausstellung *Gewalt ausstellen. Erste Ausstellungen zur NS-Besatzung in Europa, 1945-1948*. Sie nimmt die Konzeptionen und Kontexte derjenigen Präsentationen in den Blick, die bereits unmittelbar nach Kriegsende in vielen europäischen Ländern von Institutionen, Gruppierungen und Akteuren ganz unterschiedlicher Herkunft organisiert wurden.

Wenngleich in diesen Ausstellungen Filmaufnahmen nur selten zu sehen waren, greift die Retrospektive *Bezeugen und erzählen. Frühe Bilder befreiter Lager* die Fragestellung von *Gewalt ausstellen* auf, denn Filmaufnahmen spielten bei der Befreiung der Konzentrations- und Vernichtungslager und auch bei der anschließenden Auseinandersetzung mit dem Holocaust eine wichtige Rolle. Sie dienten der Dokumentation, gerichtlichen Verfolgung und Narrativisierung der nationalsozialistischen Verbrechen. Die Orte, an denen sie gezeigt und wahrgenommen wurden, verwandelten die Kinos, Gerichte, Schulen und Museen in „Ausstellungsräume“ für Gewalt. Denn diese Filme

vermittelten vielen Zuschauer*innen erste Vorstellungen davon, was in den Lagern und in den vom nationalsozialistischen Deutschland besetzten Gebieten geschehen war.

Die von Thomas Tode ko-kuratierte Retrospektive *Bezeugen und erzählen. Frühe Bilder befreiter Lager* ist eine Kooperation des Zeughauskinos mit dem Dokumentationszentrum *Zweiter Weltkrieg und deutsche Besatzung in Europa* und dem DFG-Langfristvorhaben *Bilder, die Folgen haben – Eine Archäologie ikonischen Filmmaterials aus der NS-Zeit*, dessen Mitarbeiter*innen die Filmprogramme vorstellen und die Gespräche mit den Expert*innen und dem Publikum moderieren.



Majdanek – Cmentarzysko Europy

Majdanek – Friedhof Europas

PL/SU 1945, R: Aleksander Ford, Olga Mińska-Ford [uncredited], Irina Setkina [russische Fassung], R-Ass: Olga Mińska, Ludmila Nekrasova, Ludwik Perski, Kommentar: Jerzy Bossak, Sprecher: Władysław Krasnowiecki, K (polnische): Stanisław Wohl, Adolf [& Władysław] Forbert, Olgierd Samucewicz, K (russische): Roman Karmen, Wiktor Sztatland, Awenir Sofin, Jewgeni Jefimow [uncredited] und andere, Ton: Wiktor Kotow, S. Sienkiewicz, M: Sergiusz Potocki, 16' · **Digital HD**

Oswenzim

Auschwitz

SU 1945, R/Schnitt: Jelisaweta Swilowa. K: Kenan Kutub-Sade, Nikolai Bykow, Anatoli Pawlow, Michail Oschurkow, Alexander Woronzow, 23' · **Digital HD**

Die Todesmühlen

Death Mills

D/USA 1945, R/B: Hanuš Burger, Oberaufsicht: Billy Wilder, Co-R: George Salmony, S: Sam Winston, Kommentar: Oskar Seidlin, Sprecher (D): Anton Reimer, Sprecher (Jidd.): Rita Karpinowicz, 22' · **DGP, OmeU**

FR 16.05. um 19 Uhr · Einführung: Thomas Tode · Eröffnung der Retrospektive

Sowjetische Truppen befreiten am 23. Juli 1944 das Konzentrations- und Vernichtungslager Majdanek im polnischen Lublin. Sie fanden eine funktionstüchtige Gaskammer, Bestände an Zyklon B, Verbrennungsöfen sowie große Kleider-, Schuh- und Haarberge vor. Neben Filmaufnahmen der Spuren der Verbrechen, die die SS vor ihrer Flucht nicht mehr verwischen konnten, treten in *Majdanek – Cmentarzysko Europy* paraphrasierte Aussagen von Täter*innen und Opfern, ohne Synchronon. Im Westen wurden diese Zeugnisse als Propaganda der Sowjets abgetan.

Am 17. Januar 1945 befreiten die Sowjets den größten und berüchtigsten Lagerkomplex: Auschwitz. *Oswenzim* bemüht sich, den Überlebenden ihre Würde zurückzugeben, stellt sie stets in Zivilkleidung und mit Namen und Beruf vor. Besonders schockierend: eine Gruppe von Zwillingkindern, zu Menschenversuchen missbraucht, die vor der Kamera ihre eintätowierte Nummer vorzeigen.

Der gezielt zur Reeducation der Deutschen hergestellte Atrocity-Film *Die Todesmühlen* zeigt die Weimarer Bevölkerung, wie sie im Sommer 1945 das nahegelegene Konzentrationslager Buchenwald besichtigt. Gesten der Abscheu überblenden zu Bildern derselben Deutschen, die noch kurz zuvor den Nazis begeistert zujubelten. Am Filmanfang steht ein Marsch mit 1000 geschulterten Holzkreuzen, eines für jeden Getöteten der Scheune von Gardelegen, am Ende die Frage: Wer von uns ist bereit, ein Kreuz zu nehmen? (tth)

Le Retour

Die Heimkehr

FR 1946, R/B: Henri Cartier-Bresson, K: Lieutenant Johnson (Supervising Officer), S: Cartier-Bresson, Richard Banks, M: Roger Lannoy, Kommentar: Claude Roy, Produzent: Captain Jerold Krinsky, Noma Rathner, P: U.S. Army Signal Corps, Office of War Information, 34' · **Digital SD, OmU**

Reunion

USA 1946, R/S: Peter F. Elgar, B: Alfred Lewis Levitt, M: Robert Lannoy, Sprecher: Daniel Chuggerman, P: U. S. Information Service, Paris, in Cooperation with the U.S. Army, 21' · **Digital SD, OF**

SA 17.05. um 18 Uhr · Einführung: Thomas Tode



Anders als die in der Reeducation der Deutschen eingesetzten Atrocity-Filme der Alliierten verlegt *Le Retour* den Akzent auf die Freude und Erleichterung bei der Befreiung und der Heimkehr der Deportierten, ohne das zuvor Erlebte zu bagatellisieren. Es ist ein Film über die Zerrissenheit und Unordnung einer gesamten Epoche und über deren Überwindung. Die Aufnahmen entstanden im Mai und Juni 1945 in Dessau, Halle, Leipzig und Paris. In Dessau, einem Austauschpunkt zwischen sowjetischer und amerikanischer Zone, strömen täglich Tausende Verschleppter über eine Pontonbrücke hin und her; eindrucksvoll auch das von den Ex-Lagerinsass*innen in Selbstorganisation betriebene prozess-ähnliche Verfahren, vor dem Kollaborateure der SS angeklagt werden. Der mitproduzierende U.S. Army Pictorial Service stellte eine um ein Drittel gekürzte Fassung *Reunion* her, mit neuem Kommentar und auch neu hinzugefügten Bildern, nun ausgerichtet auf den amerikanischen GI und die Frage „What are we fighting for?“. (tth)

Thomas Tode ist Filmwissenschaftler, Kurator und Filmemacher. Der Film der Reeducation ist seit über 25 Jahren einer seiner Forschungsschwerpunkte, zu dem er mehrfach publiziert, Retrospektiven kuratiert und internationale Tagungen organisiert und geleitet hat.

Die Mörder sind unter uns

D (Ost) 1946, R/B: Wolfgang Staudte, K: Friedl Behn-Grund, Eugen Klagemann, S: Hans Heinrich, M: Ernst Roters, D: Ernst Wilhelm Borchert, Hildegard Knef, Erna Sellmer, Arno Paulsen, Christian Schwarzwald, 85' · 35mm

MO 19.05. um 19 Uhr + MO 02.06. um 19 Uhr · Einführung am 19.05.: Chris Wahl



Berlin 1945. Durch die Ruinen streift ein Heimkehrer, den seine Kriegserlebnisse quälen. Der desillusionierte Arzt hat den Glauben an die Menschheit verloren. Er trifft auf eine junge starke Frau, die das Konzentrationslager überlebt hat und ihren Lebenswillen weitergeben will. Die Lage spitzt sich zu, als zufällig sein früherer Vorgesetzter von der Ostfront vor ihm steht. Dieser hatte ein Massaker an Zivilisten verüben lassen, ist nun aber als bigotter Familienvater und Fabrikant in sein ziviles Leben zurückgekehrt. In letzter Minute bewahrt die junge Frau den Arzt davor, Selbstjustiz zu üben.

Die Mörder sind unter uns ist der erste deutsche Nachkriegsfilm, gedreht mit sowjetischer Filmlizenz, inmitten der realen Ruinen, von einem wenig kompromittierten Mitläufer (Wolfgang Staudte), mit einem frischen, unverbrauchten Gesicht (Hildegard Knef) und mit einem ernsthaften Anliegen, der Frage nach Schuld und Gewissen. Ein kraftvoller Film über Untote, Heimgesuchte und Aufbauwillige. (tht)

Chris Wahl ist Professor für das Audiovisuelle Kulturerbe an der Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF und leitet das DFG-Langfristvorhaben *Bilder, die Folgen haben – Eine Archäologie ikonischen Filmmaterials aus der NS-Zeit*.

Daleká cesta Distant Journey

ČSR 1949, R: Alfréd Radok, B: Mojmir Drvota, Erik Kolár, Alfréd Radok, K: Josef Střecha, Jaromir Holpuch, S: Jitřina Lukeřová, M: Jiří Sternwald, D: Blanka Waleská, Otomar Krejřa, Viktor Očásek, Zdeňka Baldová, Eduard Kohout, J. O. Martin, Josef Chvalina, Anna Vaňková, Jiří Plachý, Saša Rašilov, 109' · DCP, OmeU

SO 25.05. um 18 Uhr + SA 07.06. um 20 Uhr · Einführung am 25.05.: Chris Wahl

Die jüdische Augenärztin Hana heiratet im von den Deutschen okkupierten Prag ihren nicht-jüdischen Kollegen Antonín. Doch ihr Leben wird zum Albtraum, als die Nazis mit der systematischen Vernichtung der Juden beginnen. Hanas Familie wird ins Ghetto Theresienstadt verschleppt. Als sich Antonín dort einschleicht, wird er der entwürdigenden Wohn-, Lebens- und Deportationsbedingungen gewahr und erfährt, dass die Schwiegereltern bereits in den Osten verlegt worden sind: nach Orten namens Auschwitz, Majdanek oder Sobibor. *Daleká cesta*, der den Weg der Prager Juden in die deutschen Vernichtungslager am Beispiel einer Familie beschreibt, verwendet dokumentarisches Archivmaterial und arbeitet mit visuellen Verzerrungen. Sein Regisseur Alfréd Radok, selbst ehemaliger Internierter, schuf „ein künstlerisch gültiges Abbild des Grauens im Holocaust“, in dem sich „die Spielszenen zu einem albraumhaften, expressionistischen ‚Totentanz‘“ verdichten (Berlinale 2020). (tht)

Morituri

D (West) 1948, R: Eugen York, B: Gustav Kampendonk, K: Werner Krien, S: Walter Wischniewsky, M: Wolfgang Zeller, D: Walter Richter, Winnie Markus, Lotte Koch, Josef Sieber, Siegmund Schneider, Carl-Heinz Schroth, Alfred Cogho, 84' · 35mm

MO 26.05. um 19 Uhr + SA 28.06. um 20 Uhr · Einführung am 26.05.: Daniel Körling

Ein Konzentrationslager in Polen. Häftlinge verschiedener Nationen träumen von der Freiheit und brechen aus. Ein polnischer Arzt hilft ihnen und muss sich anschließen. Im unbestimmten Niemandland treffen fünf von ihnen auf ein verstecktes Waldlager aus Flüchtlingen, Vergessenen und Vertriebenen. Dort finden und spenden sie Geborgenheit und Hilfe. Doch die Lebensmittel werden knapp und ihre Entdeckung droht. Ein Versuch, das universelle Flucht-Trauma Europas einem breiten Publikum in einem Spielfilm nahezubringen, mit emotionalisierender Musik, ausgetüftelter Schwarz-Weiß-Fotografie, aber auch wunderbaren Kinderdarsteller*innen. Produzent Artur Brauner verfilmte eigene Erlebnisse, gedreht mit West-Lizenz und der Unterstützung sowjetischer Militärbehörden, uraufgeführt auf den Filmfestspielen in Venedig. (tht)

Daniel Körling ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter des DFG-Langfristvorhabens *Bilder, die Folgen haben – Eine Archäologie ikonischen Filmmaterials aus der NS-Zeit* und promoviert zum Historischen Film im Nationalsozialismus.

Die Todesmühlen

Death Mills

D/USA 1945, R/B: Hanuš Burger, Oberaufsicht: Billy Wilder, S: Sam Winston, Kommentar: Oskar Seidlin, Sprecher (D): Anton Reimer, Sprecher (Jidd.): Rita Karpinowicz, 22' · DCP, OmeU

Concentration Camp Ebensee, Austria, 111-ADC-4321 (8. Mai 1945) (Archivtitel)

AT/USA 1945, K: Edward Urban, John O'Brian, Produzent: J. F. Berkley, P: Army Pictorial Service, U. S. Army Signal Corps, 10' · Digital HD, stumm

Deutschland Erwache! Germany Awake!

D (West) 1945, P: U.S. Army Signal Corps, 23' · DCP, DF

FR 30.05. um 17.30 Uhr · Einführung: Tobias Ebbrecht-Hartmann und Fabian Schmidt

Die Todesmühlen zeigt die Weimarer Bevölkerung, wie sie im Sommer 1945 das nahegelegene Konzentrationslager Buchenwald besichtigt. Gesten der Abscheu überblenden zu Bildern derselben Deutschen, die noch kurz zuvor den Nazis begeistert zujubelten.

Concentration Camp Ebensee beginnt mit fröhlichen Ausflüglern in der idyllischen Berg- und Seenlandschaft um Bad Ischl, nur eine Kopfbewegung vom Lager Ebensee entfernt. Dort fristen Überlebende hinter Stacheldraht ihr Leben, abgemagert bis auf die Knochen, so schwach, dass GIs sie stützen müssen. Täglich sterben 300, deren Leichen zum Krematorium gefahren werden. Gefilmt am 8. Mai 1945, dem Tag der Kapitulation.

Im Mai 1945 gibt auch General Eisenhower einen vom U.S. Army Signal Corps mit einem Höchstmaß an Integrität gedrehten Film zu den Konzentrationslagern in Auftrag, um ihn ab September 1945 deutschen Kriegsgefangenen zur Umerziehung zu zeigen: *Deutschland Erwache!* Die Ansprache des illusionslosen Kommentars ist schonungslos: „Wir wissen, dass unter euch Männer sitzen, die uns heute zwar erzählen wollen, nie Nazis gewesen zu sein, die sich in Wirklichkeit aber nicht geändert haben und heute noch an Hitlers Theorien festhalten.“ (tht)

Tobias Ebbrecht-Hartmann ist Professor für Visuelle Kultur, Film und German Studies an der Hebrew University of Jerusalem und leitet das DFG-Langfristvorhaben *Bilder, die Folgen haben – Eine Archäologie ikonischen Filmmaterials aus der NS-Zeit* und **Fabian Schmidt** ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter des DFG-Langfristvorhabens *Bilder, die Folgen haben – Eine Archäologie ikonischen Filmmaterials aus der NS-Zeit*.

Ostatni etap The Last Stage

PL 1948, R/B: Wanda Jakubowska, B: Gerda Schneider, K: Boris Monastyrski, S: Róża Pstrokońska, M: Roman Palester, D: Wanda Bartówna, Huguette Faget, Tatiana Górecka, Antonina Górecka, Maria Winogradowa, Barbara Drapińska, 109' · DCP, OmeU, restaurierte Fassung von 2019

FR 30.05. um 20 Uhr + SO 08.06. um 18 Uhr · Einführung am 30.05.: Tobias Ebbrecht-Hartmann



Eine junge Dolmetscherin kommt im Frauenlager Birkenau an und entdeckt nach und nach das System Auschwitz: die sich täglich wiederholende mörderische Selektion, die Gier, Niedertracht und die Privilegien der kollaborierenden Kapos, den mit Gift tötenden Arzt – und über allem der Rauch der Schloten und die gleichmütige Musik des Frauenorchesters. Aber es gibt auch Solidarität untereinander, ein Arztrevier als Widerstandszelle, gemeinsames Singen, selbstlose Whistleblower, Kontakt zur polnischen Widerstandsbewegung und die Kunde von der stets näher rückenden Roten Armee. Gedreht im ehemaligen Frauenlager Auschwitz-Birkenau, wo die Regisseurin zweieinhalb Jahre inhaftiert war, besteht der Film vor allem aus Außenaufnahmen. Ein eindrucksvolles Werk, in seiner Vielsprachigkeit, seinen Originaldrehorten und seiner Besetzung mit Laiendarstellerinnen aus der Umgebung. In Deutschland uraufgeführt im Polnischen Klub in Berlin-Pankow im September 1948. (tht)

Tobias Ebbrecht-Hartmann ist Professor für Visuelle Kultur, Film und German Studies an der Hebrew University of Jerusalem und leitet das DFG-Langfristvorhaben *Bilder, die Folgen haben – Eine Archäologie ikonischen Filmmaterials aus der NS-Zeit*.

Lang ist der Weg

USA/D (West) 1948, R: Herbert B. Fredersdorf, Marek Goldstein, B: Karl Georg Külb, Israel Beker, K: Franz Koch, Jakub Jonilowicz, S: Herbert B. Fredersdorf, M: Lothar Brühne, D: Israel Beker, Bettina Moissi, Berta Litwina, Jakob Fischer, Otto Wernicke, 73' · **Digital HD**

SA 31.05. um 18 Uhr + MO 30.06. um 19 Uhr



Initiiert vom Kulturamt der Selbstverwaltungorgane der jüdischen Überlebenden und uraufgeführt im Juni 1948 in München, entstand *Lang ist der Weg* unter der Regie von Herbert

B. Fredersdorf und des Holocaust-Überlebenden Marek Goldstein in jiddischer Sprache. 1939 erlebt eine jüdische Familie in Warschau Krieg, Ghetto und die Deportation nach Auschwitz. Nur dem erwachsenen Sohn David gelingt die Flucht zu den Partisanen. Mit Kriegsende versucht er, seine Eltern ausfindig zu machen. „Dabei trifft er auf die deutsche Jüdin Dora Berkowitz, die sich ihm auf seiner Suche anschließt. Die Spur, die David verfolgt, führt beide in das D.P.-Lager Landsberg, wo sie auf die Einwanderungserlaubnis nach Palästina warten. [...] Über das Radio werden sie Zeuge einer Übertragung vom jüdischen Kongress, der die Liquidierung der Lager und die Öffnung Palästinas als neue Heimat fordert. Eines Tages erfährt David über eine Suchanzeige von seiner Mutter.“ (filmundgeschichte). (tht)

Ulica Graniczna Border Street

PL 1948, R: Aleksander Ford, B: Aleksander Ford, Jean Forge, Ludwik Starski, K: Jaroslav Tuzar, M: Roman Palester, D: Mieczysława Ćwiklińska, Jerzy Leszczyński, Władysław Godik, Władysław Walter, Maria Zarębińska, Maria Broniewska, Tadeusz Fijewski, Jerzy Złotnicki, 115' · **DCP, OmeU**

SO 01.06. um 18 Uhr + SA 28.06. um 17.30 Uhr

Eine Kinderbande in Warschau jagt einem Ball hinterher bis in den Hinterhof eines Mietshauses. Doch die unbeschwerte Zeit findet in den Sirenen des Luftalarms ihr Ende, denen bald einmarschierende deutschen Truppen folgen. Aber die Kinder halten in der Not fest zusammen. *Ulica Graniczna* folgt fünf Familien, die verschiedenen sozialen, politischen und ethnischen Milieus entstammen. Ein Mietshaus als gesellschaftlicher Mikrokosmos, in dem unter der Okkupation unterschiedliche Spielarten menschlichen Verhaltens sichtbar werden: die Leiden der Opfer und Aktionen des Widerstands. Erzählt wird von Kollaborateur*innen, Kriegsgewinnlern und Pol*innen, die sich über Nacht als „Volksdeutsche“ entpuppen. *Ulica Graniczna* ist der erste Spielfilm über den Aufstand im Warschauer Ghetto und gewann 1948 den Großen Preis der Filmfestspiele von Venedig. (tht)

Mir lebgeblibene

We Are Still Alive

PL 1948, R: Natan Gross, B: Ephraim Kaganowsky, K: Adolf Forbert, M: Saul Berezovski, P: Kinor-Film-Kooperative Warschau, Produzent: Saul Goskind, Natan Gross, Joseph Juszyński, 60' · **Digital HD, jiddische Fassung**

Der finfter yortsayt fun oyfshtand in varshever geto Der fünfte Jahrestag des Aufstands im Warschauer Ghetto

PL 1948, R: Saul Goskind, Natan Gross, 30' · **Digital HD, jiddische Fassung**

DI 03.06. um 19 Uhr - Einführung: Maciej Gugala

1945 gründete der Produzent Saul Goskind gemeinsam mit den Kameramännern Władysław und Adolf Forbert, die schon an *Majdanek* mitgewirkt hatten, die Filmkooperative Kinor. Zur Verständigung über ihre eigene Kultur, für Selbstwert und Identitätsbildung brauchte die jüdische Gemeinde in Warschau dringend auch eigene jüdische Filme.

Mit *Mir lebgeblibene* entstand 1948 eine schwungvolle, mit jüdischem Gesang und Musik vertonte Kompilation, die das jüdisch-polnische Leben der Nachkriegszeit aus Dokumentaraufnahmen gestaltet. „Ästhetisches Kernstück von *Mir lebgeblibene* ist eine Montagesequenz mit Aufnahmen von Drehbänken und Maschinen als Eloge auf die Arbeit im Stile der Avantgarde der 1920er Jahre. Der Film besteht aus zehn Teilen, die jeweils ein anderes Thema behandeln: die Erinnerung an die Shoah; die Überlebenden der Konzentrationslager; zionistische Jugend, die ihre Auswanderung nach Palästina plant; Gedenkfeiern zur Erinnerung an die Shoah; das Leben und die jüdische Kultur nach dem Krieg.“ (Fabian Tietke) *Der finfter yortsayt fun oyfshtand in varshever geto* dokumentiert eine Gedenkfeier an den Aufstand im Warschauer Ghetto – am fünften Jahrestag der Erhebung und drei Jahre nach der Befreiung Warschaus. (tht)

Maciej Gugala ist Kunsthistoriker und Ausstellungskurator. Er arbeitet als Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Ausstellung *Gewalt ausstellen. Erste Ausstellungen zur NS-Besatzung in Europa, 1945-1948*.

Majdanek – Cmentarzysko Europy

Majdanek – Friedhof Europas

PL/SU 1944, R: Aleksander Ford, Olga Mińska-Ford [uncredited], Irina Setkina [russische Fassung], 16' · **Digital HD, DF**

Oswenzim

Auschwitz

SU 1945, R/S: Jelisaweta Swilowa. K: Kenan Kutub-Sade, Nikolai Bykow, Anatoli Pawlow, Michail Oschurkow, Alexander Woronzow, 23' · **Digital HD**

Todeslager Sachsenhausen

D (Ost)/SU 1946, R: Richard Brandt, K: Otto Baecker, S: Ludwig Lober, M: Boris Blacher, Kommentar: Karl Schnog, 37' · **35mm**

FR 06.06. um 20 Uhr · Einführung: Freya Glomb

Sowjetische Truppen befreiten am 23. Juli 1944 das Konzentrations- und Vernichtungslager Majdanek im polnischen Lublin. Sie fanden eine funktionstüchtige Gaskammer, Bestände an Zyklon B, Verbrennungsöfen sowie große Kleider-, Schuh- und Haarberge vor. Neben Filmaufnahmen dieser Spuren treten in *Majdanek – Cmentarzysko Europy* paraphrasierte Aussagen von Tätern und Opfern, ohne Synchronon. Im Westen wurden die Zeugnisse als Propaganda der Sowjets abgetan.

Am 17. Januar 1945 befreiten die Sowjets das berüchtigste aller Vernichtungslager: Auschwitz. *Oswenzim* bemüht sich, den Überlebenden ihre Würde zurückzugeben, stellt sie stets in Zivilkleidung und mit Namen und Beruf vor. Besonders schockierend: eine Gruppe von Zwillingkindern, zu Menschenversuchen missbraucht, die vor der Kamera ihre eintätowierte Nummer vorzeigen.

Todeslager Sachsenhausen ist ohne Gegenstück in den Westzonen, produziert von einem deutschen Team für die sowjetische Militäradministration und daher im strengen Sinne keine Sowjetproduktion. Während alliierte Filme über die Konzentrationslager niemals Deutsche unter den Opfergruppen erwähnen, führt *Todeslager Sachsenhausen* die Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime an und arbeitet bereits am Gründungsmythos der künftigen DDR. Erstmals mit Synchronon berichtet ein kommunistischer Funktionshäftling, der sogenannte Henker von Sachsenhausen Paul Sakowski, vor Ort über die Arbeitsweise von Gaskammer und Genickschussanlage. Konrad Wolf, der beim Sachsenhausen-Prozess im Pankower Rathaus Dolmetscher war und auch Sakowski übersetzte, hat dieses Ereignis später in seinen Spielfilm *Ich war neunzehn* (DDR 1968) integriert. (tht)

Freya Glomb ist Filmwissenschaftlerin und Akademische Mitarbeiterin im DFG-Langfristvorhaben *Bilder, die Folgen haben – Eine Archäologie ikonischen Filmmaterials aus der NS-Zeit*.

Les Camps de la mort

FR 1945, R: France Libre Actualités u.a., Réne Persin, Félix Forestier, P: Les Actualités françaises, 20' · **Digital HD, frz. OF**

Nacht und Nebel

Nuit et brouillard

FR 1956, R/S: Alain Resnais, Historische Beratung: Olga Wormser, K: Ghislain Cloquet, M: Hanns Eisler, Kommentar: Jean Cayrol, Chris Marker [frz. Fassung], Paul Celan [westdeutsche Fassung], 32' · **Digital HD, westdeutsche Fassung**

SO 15.06. um 18 Uhr · Einführung: Thomas Tode



Les Camps de la mort wurde ursprünglich für ein französisches Publikum als Begleitfilm der Ausstellung *Crimes hitlériens* hergestellt, die ab 10. Juni 1945 in Paris und anschließend in vielen anderen französischen Städten gezeigt wurde. Dort war die Filmprojektion fast immer in Erzählungen französischer Deportierter eingebettet. Ab November 1945 wurde *Les Camps de la mort* auch im Rahmen der Rééducation in Deutschland in der französischen Zone eingesetzt, in Österreich als Teil der Kompilation *Lager des Grauens* (AT 1945). Im Gegensatz zu den Atrocity-Filmen anderer Alliierten verzichtet *Les Camps de la mort* auf Musik, streckenweise setzt auch der Kommentar aus, um die Bilder sprechen zu lassen: „Mais ici les paroles s'arrêtent.“

Nuit et brouillard, diese „feierliche und schreckliche Elegie“ (*The Times*), ist immer noch der wichtigste Film zum System der Lager, mit einem Kommentar des ehemaligen Inhaftierten Jean Cayrol und einer Musik von Hanns Eisler, montiert von Alain Resnais, hergestellt zehn Jahre nach den Atrocity Filmen der Alliierten. Er verbindet Archivbilder von der Befreiung mit neu gedrehten, farbigen Aufnahmen von Auschwitz und thematisiert dabei auch das Problem des Erinnerns und Vergessens. Kein „schöner“, sondern ein „richtiger“ Film, schrieb Serge Daney. (tht)

Thomas Tode ist Filmwissenschaftler, Kurator und Filmemacher. Der Film der Reeducation ist seit über 25 Jahren einer seiner Forschungsschwerpunkte, zu dem er mehrfach publiziert, Retrospektiven kuratiert und internationale Tagungen organisiert und geleitet hat.

Kinodokumenty o swerstwach nemezko-faschistskich sachwatschikow

Die von den deutsch-faschistischen Invasoren verübten Gräueltaten

SU 1946, R: Wladimir Bolschinzow, K: Roman Karmen u.a., S: Elisaveta Svilova, 59' · DCP, OmeU

MO 16.06. um 19 Uhr · Einführung: Thomas Tode

Beweismaterial im Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher beim Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg, vorgelegt von den sowjetischen Hauptanklägern am 19. Februar 1946, dem 62. Verhandlungstag. Ein Film, der eine eigene sowjetische und russische Stimme einbrachte und der als Antwort auf den zu Beginn des Prozesses gezeigten amerikanischen Film *Nazi Concentration Camps* (USA 1945) verstanden werden kann. Ein wichtiger Unterschied ist, dass die Leichen selten isoliert gezeigt werden, sondern stets am Grab oder gemeinsam mit Trauernden, die sie beweinen, darunter Verwandte, Frauen, Mütter. Ein Pietà-Motiv, das das Leiden zum Teil der Darstellung werden lässt. (tht)

Kinodokumenty ist in der Library of Congress (Culpepper, USA) und im Archiv des Internationalen Gerichtshofs (Den Haag, Niederlande) überliefert und wurde im Zuge des Projekts *Visual History of the Holocaust* im Österreichischen Filmmuseum (Wien) digitalisiert und untertitelt.

Nazi Concentration Camps

USA 1945, R: George Stevens, Ray Kellogg, Sprecher: Army Lt. Col. George C. Stevens, Navy Lt. E. Ray Kellogg, U.S. Chief of Counsel Robert H. Jackson, P: Office of Chief of U.S. Counsel, Dokument 2430-PS, US-79, 58' · Digital HD, OF

MO 23.06. um 19 Uhr

Der Film des Hollywoodregisseurs George Stevens zeigt Bilddokumente aus den Lagern, erstellt im Auftrag des Office of Chief of U.S. Counsel als Teil der Anklage. Beglaubigt werden die Aufnahmen durch die zu Beginn gezeigten Affidavits der Kameraleute und Regisseure, die garantieren, dass an den Bildern und mit der Montage keine Manipulationen vorgenommen wurden. Die Filmaufnahmen selbst können juristisch nicht den Status eines Zeugen haben, anders als die Kameramänner, die das Gezeigte gesehen haben. Die Bilddokumente wurden stumm vorgeführt, mit live vorgetragenen Erläuterungen des Anklägers. Eine später entstandene Tonfassung enthält einige wenige Synchrontonaufnahmen. Der agitierende Status sollte zurückgenommen werden, als „Zuschauer*innen“ der Verbrechen sollen wir gerade keine Zuschauer*innen mehr sein. Im Nürnberger Prozess wurde der Film am 29. November 1945, dem achten Verhandlungstag, kurzfristig auf die Tagesordnung gesetzt, als die Aufmerksamkeit der Presse zu erlahmen drohte. (tht)

German Concentration Camp Factual Survey

GB 1945/2014, S: Stewart McAllister, Peter Tanner, Marcel Cohen, B: Colin Wills, Richard Crossman, Treatment Beratung: Alfred Hitchcock, Solly (Solomon) Zuckerman, Produzent: Sidney L. Bernstein, Sergei Nolbandov Restaurierung aus dem Jahr 2014: R: Toby Haggith, Schnitt: George Smith, Sprecher: Jasper Britton, P: Imperial War Museum, 72' · DCP, OF

FR 27.06. um 19 Uhr · Einführung: Tobias Ebbrecht-Hartmann



Aus den Aufnahmen über die Befreiung der Konzentrationslager sollte ursprünglich ein gemeinsamer britisch-amerikanischer Film entstehen, doch war man sich über Aufgabe, Ästhetik und Länge uneins. Als die USA am 9. Juli 1945 das Gemeinschaftsprojekt aufkündigten, arbeiteten die Briten alleine an dem abendfüllenden Film weiter. Für kurze Zeit hatte Alfred Hitchcock die Oberleitung inne, die strenge Strukturierung des Films nach Einzellagern und der Einsatz von animierten Karten gehen wohl auf ihn zurück. Der im September 1945 fertig montierte und getexte Film wurde aus politischen Gründen nie zuende produziert und gezeigt. Unter dem Archivtitel *Memory of the Camps* war er erst 1984 erstmals zu sehen, noch unvollständig. Von 2009 bis 2014 recherchierte das Imperial War Museum nach den Angaben der Schnittliste die Bilder der verlorengegangenen letzten Rolle. Für die Herstellung der neuen Fassung wurden die Originalnegative verwendet und der Kommentar neu aufgenommen. (tht)

Tobias Ebbrecht-Hartmann ist Professor für Visuelle Kultur, Film und German Studies an der Hebrew University of Jerusalem und leitet das DFG-Langfristvorhaben *Bilder, die Folgen haben – Eine Archäologie ikonischen Filmmaterials aus der NS-Zeit*.

Candy Mountain



Sammelt Filme!

Goldene Bären und tanzende Bilder aus der Sammlung von Roman Avianus

Was wäre die filmhistorische Überlieferung ohne die vielen kleinen Archive und Privatsammlungen? In unserer Veranstaltungsreihe *Sammelt Filme!* gewährt uns im Juni Roman Avianus aus Berlin einen Einblick in seine Sammlung. Er ist Geschäftsführer des Kameraverleihs 25p im Prenzlauer Berg, Produzent und seit seiner Jugend Sammler von allem, was mit Film zu tun hat: Plakate, Fotos, Filmtechnik und natürlich analoge Filmkopien in Super8, 16mm und 35mm. Zu seinen Preziosen gehört ein großer Bestand von Scopitone-Musikfilmen im 16mm-Format, die zwischen den 1950er und 1970er Jahren in einer Art Jukebox mit Monitor in Bars gespielt wurden. Seine Sammlung von 35mm-Filmen umfasst deutsche Synchronfassungen von Klassikern der europäischen Filmkunst von Bergman bis Visconti, die aus dem aufgelösten Archiv des 1976 von Walter Kirchner gegründeten Lupe-Filmverleihs stammen. Aus dem Lupe-Archiv kommen auch Musikfilme mit den *Beatles* und *The Who*, Konzertfilme von *Cream* und *Pink Floyd*. Neben zahllosen Trailern und Zufallsfunden besitzt Roman Avianus auch Kostbarkeiten des kanadischen Films, die früher von der Kanadischen Botschaft verliehen wurden. Für das Zeughauskino hat er seine Sammlung neu gesichtet und zeigt Populäres und Experimentelles, Roadmovies und Komödien, Jazziges und Bäriges. (Philipp Stiasny)

Lass die Bilder tanzen

Trailer zu Musikfilmen 15' · 35mm

Der Sonntagsblues *Il blues della domenica sera* IT 1951, R: Valerio Zurlini,

M: Mario Nascimbene, 13' · 35mm, DF

Jazz ist unsere Religion BRD 1982, R: Walter Knoop, 10' · 35mm

Orchesterprobe D 1933, R: Carl Lamač, D: Karl Valentin, Liesl Karlstadt, 22' · 35mm
... und Überraschungen

FR 20.06. um 20 Uhr · Zu Gast: Roman Avianus



Was lässt die lebenden Bilder springen, flirten und tanzen? Musik! Neben Spielfilmen liegen in Roman Avianus' Sammlung auch Experimentalfilme, Kultur- und Trickfilme, Kurzkomödien und Werbefilme für neue Schallplatten. Die Musik dient in diesen Filmen als Antriebsmittel und reicht vom New-Orleans-Jazz der rührigen Sonntagsmusiker in *Il blues della domenica sera* bis zur Soullegende Tina Turner. Zum Schluss die große Kakophonie: Mit Geige, Pauke und Trompete spielt Karl Valentin gegen ein Orchester an. Sein Pech, unser Glück: Liesl Karlstadt ist ein im und durchs Kino gestählter Kapellmeister. (ps)

Roman Avianus ist Geschäftsführer des Berliner Kameraverleih 25p, Produzent und seit seiner Jugend Filmsammler.

The Apprenticeship of Duddy Kravitz

CA 1974, R: Ted Kotcheff, B: Mordecai Richler, K: Brian West, D: Richard Dreyfuss, Micheline Lanctôt, Randy Quaid, Joseph Wiseman, 120' · 35mm, engl. OF

SA 21.06. um 18 Uhr · Zu Gast: Roman Avianus



Der Goldene Bär von 1974! Im Mittelpunkt steht Duddy, der nach dem Krieg im jüdischen Einwandererviertel von Montreal aufwächst und allen zeigt, was in ihm steckt. Um auf die Erfolgsspur zu kommen, strampelt er sich im koscheren Urlaubshotel ab, lässt sich auf krumme Geschäfte ein, schlägt sich mit Antisemiten herum, steigt ins Filmgeschäft ein. Er ist rücksichtslos, aber nie ganz unsympathisch. Seine jüdische Aufsteigergeschichte ähnelt denen von Martin Scorseses Antihelden aus dem italienischen Immigrantenumfeld New Yorks: Sie hat Witz, Drive, Schärfe. Und vor allem hat sie mit Richard Dreyfuss einen Hauptdarsteller, der Duddys Aufbegehren, seinen Ehrgeiz und seine Widersprüche glaubhaft verkörpert. „Der Regisseur Ted Kotcheff und dessen Autor Mordecai Richler breiten da eine Urur-Landschaft des Menschen, des Menschlichen aus, vulkanische Lebensenergie, nichts Blumiges – ganz ohne die immer etwas zu rührende Gefühligkeit des armen ‚Anatevka‘-Juden (in *Fiddler on the Roof*), ganz ohne diesen blauäugig-schluchzenden Philosemitismus. Ein rauer, stürmischer und komischer Film.“ (Karena Niehoff, *Der Tagespiegel*, 27.6.1974) (ps)

Roman Avianus ist Geschäftsführer des Berliner Kameraverleihs 25p, Produzent und seit seiner Jugend Filmsammler.

Candy Mountain

CH/CA/FR 1987, R: Robert Frank, Rudy Wurlitzer, B: Rudy Wurlitzer, K: Pio Corradi, D: Kevin J. O'Connor, Harris Yulin, Tom Waits, Bulle Ogier, Joe Strummer, Dr. John, 103' · 35mm, engl. OmU

SA 21.06. um 21 Uhr · Zu Gast: Roman Avianus und Thomas Wind

Vorprogramm

Für ein paar Filme mehr D 2000, R: Thomas Wind, 30'



Hoch im Norden der USA, vielleicht auch im verschneiten Kanada, lebt der beste Gitarrenbauer der Welt. Ihn zu finden ist das Ziel des jungen Musikers Julius, der sich von New York aus auf die Reise macht. Seine Freundin lässt ihn an einer Tankstelle stehen, und er macht die Bekanntschaft verschrobener Gestalten, die vorgeben, den berühmten Gitarrenbauer zu kennen, die ihn schröpfen und auf Umwege schicken. *Candy Mountain*, in Deutschland einst im Lupe-Verleih, ist ein Film über Musiker und ihre Eigenarten. Tom Waits spielt mit, der Bluessänger Dr. John, der New-Wave-Veteran Arto Lindsay, die Sängerin Mary Margaret O'Hara und Joe Strummer von *The Clash*. Der legendäre Fotograf Robert Frank und Rudy Wurlitzer, Drehbuchautor wichtiger Filme des *New Hollywood*, schufen ein winterliches Roadmovie, das sanft und komisch, traurig und von großer Schönheit ist.

Im Vorfilm *Für ein paar Filme mehr* dokumentiert Thomas Wind die Szene der Super8-Sammler im Berlin der 1990er Jahre mit dem vielvermissten Micha Schneider und dem jungen Roman Avianus. Filme sammeln, so viel wird deutlich, ist eine Leidenschaft, die süchtig macht, Wohnungen bersten lässt und Momente unfassbarer Freude beschert. (ps)

Roman Avianus ist Geschäftsführer des Berliner Kameraverleihs 25p, Produzent und seit seiner Jugend Filmsammler. **Thomas Wind** ist Kameramann und Filmregisseur, Leiter des Berliner Kinos *Z-inema* und Mitglied im Vorstand des genossenschaftlichen Filmverleihs *Drop-Out Cinema*.



Cycling the Frame

Berlin.Dokument

Berlin.Dokument – unter diesem Titel präsentiert das Zeughauskino in chronologischer Folge monatlich ein Programm mit dokumentarischen Filmen von Berlin. Die Programme erzählen mosaikartig eine Geschichte der Stadt, wie sie in oft unbekanntem, an den Rändern der kommerziellen Filmindustrie entstandenen Aufnahmen überliefert ist.

Eine fünfte Ausgabe von *Material Berlin-West* versammelt im April noch einmal Berlin-Bilder der besonderen Art: Essayistisches, Experimentelles, Nachdenkliches. Den Stadtansichten, die Künstler*innen, Fotograf*innen und Filmemacher*innen gemalt und festgehalten haben, ist *Berlin.Dokument* im Mai gewidmet, ehe vier Filme aus den 1960er bis 1990er Jahren im Juni nach den Spuren jüdischen Lebens in Berlin suchen.

Kurator der Reihe ist der Autor und Filmhistoriker Jeanpaul Goergen, der 2023 mit dem Ehrenpreis des Kinematheksverbundes für seine Verdienste um die Filmkultur und das Filmerbe ausgezeichnet wurde..

Material West-Berlin V: Nachdenkliches über die Halbstadt

Faces BRD 1988, R: Antje Starost, Hans Helmut Grotjahn, M: Wolfgang Stryi, 10' · DCP

Dem BRD 1989, R: Antje Starost, Hans Helmut Grotjahn, 2' · DCP

Böse zu sein ist auch ein Beweis von Gefühl BRD 1983, R: Cynthia Beatt, D: Cynthia Beatt, Heinz Emigholz, M: Maurice Weddington, 25' · DCP

Cycling the Frame BRD 1988, R: Cynthia Beatt, D: Tilda Swinton, M: Simon Fisher Turner, 27' · DCP

FR 18.04. um 18 Uhr + SO 20.04. um 18 Uhr · Einführung: Jeanpaul Goergen



181 Berliner*innen blicken uns in *Faces* (1988) an: Säuglinge, Zimmermädchen, Arbeiter*innen, Manager, Tänzer*innen, Taucher, Rechtsanwältinnen, Konfirmanden, Pfadfinder, eine Zirkusdirektorin. Es sind Gesichter aus West-Berlin, mit denen Antje Starost und Hans Helmut Grotjahn ein Stück Wirklichkeit einfangen wollen. Ein Jahr später beobachteten die beiden Filmemacher*innen in *Dem* eine große Schiffschaukel, die vor dem Reichstagsgebäude rhythmisch ins Bild pendelt – eine Art Traumschiff, deren Fahrgäste sich zwar bewegen, aber nicht vom Fleck kommen.

In ihrem Film *Böse zu sein ist auch ein Beweis von Gefühl* (1983) untersucht die britische Filmemacherin Cynthia Beatt zusammen mit ihrem Kollegen Heinz Emigholz Klippen der deutschen Sprache, sie stellen unangenehme Alltagssituationen nach und lassen den Berliner Raum auf sich wirken. Das Vorkriegsberlin ist nur noch in Gedanken wiederzufinden. Die Stadt erscheint den beiden abweisend und unwirtlich, verschlossen und gefühllos: „Berlins Ausstrahlung ist das Bild der Zerstörung.“ In *Cycling the frame* (1988) begleitet Cynthia Beatt die schottische Schauspielerin Tilda Swinton auf einer Fahrradtour entlang der Westseite der Berliner Mauer. Auf einer Stadtrundrundfahrt der besonderen Art entdeckt die ausländische Besucherin die Ränder der eingeschlossenen Weltstadt: verwirrende Eindrücke, vom Soundtrack kongenial kommentiert. (jg)

Berliner Stadt-Bilder

Maler sehen Berlin BRD 1975, R: Heinz Kaskeline, 17' · 35mm

Häuser, die uns anreden DDR 1985, R: Steffen Sebastian, 3' · Digital SD

Berlin am Meer – Der Maler Werner Heldt BRD 1982, R: Hans-Joachim Hossfeld, 24' · Digital SD

Stadtbild BRD 1981, R: Harun Farocki, K: Ingo Kratisch, Ronny Tanner, 44' · Digital HD

SO 18.05. um 16 Uhr + DI 20.05. um 19 Uhr · Einführung: Jeanpaul Goergen



Maler auf der Suche nach dem Alltagsgesicht Berlins: Peter Ackermann, Wolfgang Ziebold, Manfred Bluth, Matthias Koeppel, Kurt Mühlenhaupt, Karlheinz Ziegler und Sigurd Kuschnerus. In *Maler sehen Berlin* (1975) lässt sie Heinz Kaskeline zu Wort kommen und kontrastiert ihre Gemälde von Stadtlandschaften mit Eindrücken aus der Wirklichkeit. Die Künstler malen Brachen und Brandmauern, Mischgebiete und Architekturen. Sie lassen sich von der Berliner Gegenwart, insbesondere der des Kreuzberger Milieus inspirieren.

Für eine Regieübung widmet sich 1985 der Filmstudent Steffen Sebastian in *Häuser, die uns anreden* den verwitterten Fassaden in den Arbeitervierteln in Ost-Berlin. In seinem Essay *Stadtbild* ging Harun Farocki vier Jahre zuvor der Frage nach, welche Fotos von Berlin im Laufe der vergangenen Jahrzehnte entstanden, wie sie sich gewandelt haben und wie sich mit ihnen und durch sie die Wahrnehmung der Stadt verändert hat. Der Fotohistoriker Janos Frecot, die Fotograf*innen Elisabeth Niggemeyer und Gerhard Ullmann, der Bauhistoriker Tilman Heinisch und der Schriftsteller Michael Wagner denken über Berlin zwischen Gründerzeit und Nachkriegsmoderne nach. (jg)

Spurensuche: Erinnern und Gedenken

Haus der Endlösung BRD 1966, R: Thomas Mitscherlich, 8' · DCP

Ephraim, Oranienburger Straße BRD 1987, R: Heinz und Jutta Kaskeline, M: Helmut Zacharias, 18' · Digital HD

Spuren DDR 1989, R: Eduard Schreiber, 21' · DCP

Gelände, gezeichnet D 1994, R: Ingo Kratisch, Jutta Sartory, 32' · Digital HD

SO 08.06. um 16 Uhr + DI 10.06. um 19 Uhr · Einführung: Jeanpaul Goergen



Der Dokumentarfilm *Haus der Endlösung* setzte sich 1966 wohl als erster mit der Geschichte der heute als „Haus der Wannsee-Konferenz“ bekannten Gedenk- und Bildungsstätte auseinander, damals noch ein Schullandheim. Der an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin entstandene Film des damaligen Studenten Thomas Mitscherlich liegt endlich in einer digitalen Restaurierung vor.

Nach dem Wiederaufbau des Ephraim-Palais beginnt in *Ephraim, Oranienburger Straße* (1987) ein junger Jude nach dem jüdischen Bankier Ephraim (1703-1775) zu recherchieren, der dem bedeutendsten Bürger-Palais der Stadt seinen Namen gab. Der Film vermittelt zugleich ein lebendiges Bild jüdischen Lebens unter anderem in dem eher von armen Juden bewohnten Scheunenviertel. In dem DEFA-Film *Spuren* (1989) beobachtet Eduard Schreiber die Sprengung der letzten Reste des „Hitler-Bunkers“ an der ehemaligen Reichskanzlei. Der Schauspieler Martin Brandt spricht Texte aus Lessings *Nathan der Weise*, mit dem das Theater des Jüdischen Kulturbundes zu Berlin im Jahre 1933 eröffnet wurde. In Eberswalde verwahrlost der jüdische Friedhof. Wie gehen wir mit der Geschichte um?

An der Sonnenallee in Neukölln wurden in den Jahren 1944 und 1945 über 500 jüdische Frauen aus Polen zur Arbeit in einer Rüstungsfabrik gezwungen. In *Gelände, gezeichnet* (1994) verfolgen Ingo Kratisch und Jutta Sartory vor Ort den Bau einer von Norbert Radermacher konzipierten Installation: Bei Dunkelheit lösen Passant*innen eine Projektion leuchtender Schriftzeichen aus, die langsam über Bäume und Büsche gleitet, um dann auf dem Bürgersteig – deutlich lesbar – über das Arbeitslager zu informieren. (jg)



Kuhle Wampe

Ohren auf!

Inklusives Kino ... mit Hörfilm

Ohren auf! Mit diesem Ausruf startete im vergangenen Jahr ein inklusives Filmwochenende, das Kinofilme in barrierefreien Fassungen präsentierte und in einer Gesprächsrunde nach den Bedingungen einer erfolgreichen Inklusion im Kino fragte. Zu erleben waren alle Filme als Hörfilme. Dabei konnte die für blinde und sehbehinderte Menschen produzierte Audiodeskription, die in akustischer Form die Bilder der Filme beschreibt, vom gesamten Kinopublikum im Saal gehört und der Film mit den Ohren erlebt werden. Das war ein besonderes Erlebnis für alle Besucher*innen! Die Deutsche Kinemathek und das Zeughauskino, die sich für kulturelle Teilhabe engagieren, setzen im April ihre Zusammenarbeit fort und werden zukünftig regelmäßig Hörfilme im Kino zeigen.

Für das kommende Hörfilmprogramm werden „Berlin-Filme“ in den Mittelpunkt gerückt, also Spielfilme, die unsere Stadt in Vergangenheit und Gegenwart zeigen, von Berlin und seinen Bewohner*innen erzählen. Ohren auf! Wir lauschen den Stimmen und Geräuschen der Stadt!

Gerne bieten wir Besucher*innen mit Sehbeeinträchtigungen Unterstützung bei der Vorbereitung und dem Kinobesuch an. Wir reservieren Ihnen

und Ihrer Begleitung Sitzplätze und informieren Sie vorab über die örtlichen Rahmenbedingungen im Pei-Bau des Deutschen Historischen Museums. Ebenso gerne unterstützen wir Sie nach Ankunft vor Ort. Eine kurze Nachricht vorab an zeughauskino@dhm.de genügt.

Die Reihe *Ohren auf! Inklusives Kino ... mit Hörfilm* findet in Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Blinden- und Sehbehindertenverein Berlin statt.

Der Eintritt ist frei!



Deutsche
Kinemathek



Allgemeiner Blinden- und
Sehbehindertenverein
Berlin gegr. 1874 e. V. (ABSv)

Kuhle Wampe oder Wem gehört die Welt?

Eintritt
frei

D 1932, R: Slatan Dudow, B: Bertolt Brecht, Ernst Ottwalt, D: Hertha Thiele, Ernst Busch, Martha Wolter, Erwin Geschonneck, Gerhard Bienert; Text der Hörfilmfassung: Christian Simon, Erico Zeyen, Redaktion und Tonregie: Alexander Fichert, Sprecher: Romanus Fuhrmann, Tonmischung: Jörn Steinhoff, 75' · **Blu-ray, restaurierte Fassung von 2020, offene Audiodeskription/Hörfilmfassung**

SO 06.04. um 14 Uhr · Einführung: Jörg Becker

„Wer soll denn die Welt verändern?“ – „Na, die, denen sie nicht gefällt.“ Mit diesem eindringlichen Appell endet der wichtigste proletarische Film der Weimarer Jahre. In vier Episoden schildert er, wie eine Berliner Arbeiterfamilie unter den sozialen Verhältnissen leidet: Arbeitslosigkeit, gestrichene Sozialstütze, Suizid, Zwangsräumung, ungewollte Schwangerschaft. Die junge Anni will sich damit nicht abfinden. Eine Freundin weist ihr den Weg zur kommunistischen Arbeiterbewegung – ins Bild gesetzt mit aufwendigen Massenszenen eines Arbeitersportfestes. Formal setzt der Film dank der Mitwirkung Bertolt Brechts Maßstäbe: Verfremdungseffekte, Sequenzen mit kontrastiver Montage, strenge Typisierung der Figuren, dazu die kommentierende wie aufrüttelnde Musik Hanns Eislers. Das von Ernst Busch gesungene „Solidaritätslied“ wurde zu einem Klassiker der Arbeiterbewegung. Die Zensur sah in dem Film – nicht zu Unrecht – eine „Aufforderung [...] zum Widerstand gegen die Staatsgewalt“ (Entscheidung der Filmoberprüfstelle vom 9.4.1932) und sprach ein Verbot aus, das erst nach Protesten von linken Intellektuellen und nach umfangreichen Kürzungen aufgehoben wurde. (kn)

Jörg Becker ist Historiker, Filmpublizist und Vermittlungsreferent an der Deutschen Kinemathek.

Die Provence



FilmDokument

FilmDokument präsentiert wenig bekannte, nicht-fiktionale Werke der deutschsprachigen Filmgeschichte. Die Reihe berücksichtigt dabei ganz unterschiedliche dokumentarische Formen, Arbeitsweisen und Produktionszusammenhänge. Ihr Spektrum reicht vom Reise- und Interviewfilm über die Reportage und das Porträt bis zum Kompilations- und Archivfilm. Privat- und Amateurfilme stehen neben Industrie-, Image- und Hochschulfilmen. In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv und der Deutschen Kinemathek werden die Programme von Mitgliedern des Vereins CineGraph Babelsberg kuratiert und eingeführt. Ziel ist es, das nicht-fiktionale Filmschaffen in Deutschland in seiner ästhetischen Vielfalt und zeithistorischen Bedeutung zu vermessen.



Unter freiem Himmel Filme von Clarissa Dreyer-Patrix

Die Provence BRD 1956, R/B: Clarissa Dreyer-Patrix, K: Thaddäus Kornowicz, M: Wolfgang Ebert (Bearbeitung von Originalaufnahmen), 9' · **DCP**
Im Hafen Duisburg-Ruhrort D 1948, R: Clarissa Dreyer-Patrix, 14' · **Digital HD**
Kurenfischer. Ein Tag auf der Nehrung D 1941, R/B: Clarissa Dreyer-Patrix, K: Walter Robert Lach, Wolfgang Mueller-Sehn, 16' · **Digital HD**
Geheimnis um Schönheit und Jugend D 1939, R/B: Clarissa Dreyer-Patrix, K: Kurt Eckart, Fritz von Friedl, M: Hans Pero, 11' · **Digital HD**

FR 11.04. um 18 Uhr · Einführung: Stephan Ahrens



Die Provence

Clarissa Dreyer-Patrix (1903–1999) gehört zu den wenigen im Filmbereich tätigen Frauen der Kriegs- und Nachkriegszeit, die ein umfangreiches Œuvre hinterlassen konnten. Dennoch ist sie heute nahezu vergessen. Die ausgebildete Tänzerin lernte Mitte der 1930er Jahre den Regisseur Herbert Dreyer kennen und gründete mit ihm in Berlin eine Produktionsfirma für Kulturfilm. Nachdem ihr Film *Das Haus der armen Seelen* (1936) verboten wurde, drehte Dreyer-Patrix fast nur noch Landschaftsfilm. In der Nachkriegszeit ließ sich das mittlerweile verheiratete Paar in Düsseldorf nieder. Doch verunglückte Herbert Dreyer 1947 tödlich. Clarissa Dreyer-Patrix übernahm die Produktionsfirma und führte weiterhin Regie.

Ein Querschnitt durch ihr Schaffen verdeutlicht, wie Dreyer-Patrix poetische Momente in der freien Natur suchte. Sie drehte für *Kurenfischer* (1941) in den unwirtlichen Dünen an der Ostsee ebenso wie für *Die Provence* (1956) in den farbenprächtigen Blumenfeldern im Süden Frankreichs. Fern jeder Idylle ist zwar der titelgebende Hafen Duisburg-Ruhrort, doch verwandelt er sich unter Dreyer-Patrix' Regie in eine verwirrende Flusslandschaft. Die Aufmerksamkeit, die die Filmemacherin den sportlichen Körpern zweier Berlinerinnen beim Besuch einer finnischen Sauna schenkt, erinnert in *Geheimnis um Schönheit und Jugend* (1939) an die Begeisterung der NS-Propaganda für alles Athletische. (sa)

Stephan Ahrens ist Mitarbeiter des Zeughauskinos und Mitglied von Cinegraph Babelsberg. Er forscht an der Universität Paderborn zur Geschichte des Lehrfilms in Deutschland.

Gundula, Jahrgang '58

DDR 1982, R: Gitta Nickel, B: Wolfgang Schwarze, K: Niko Pawloff, 59' · 35mm

Unsere alten Tage

DDR 1989, R: Petra Tschörtner, B: Petra Tschörtner, Jochen Wisotzki, K: Michael Lösche, 48' · 35mm

FR 20.06. um 17 Uhr · Einführung: Mathias Barkhausen



Für den Bau moderner Altenheime plädierte Ella Bergmann-Michel in ihrem 1931 gedrehten Dokumentarfilm *Wo wohnen alte Leute?* über das Frankfurter Budge-Heim. Die programmatische Frage des Titels blieb über 50 Jahre später auch für die Dokumentaristinnen Gitta Nickel und Petra Tschörtner drängend. Beide erkundeten in den 1980er Jahren das Leben in den vermeintlich vorbildlichen ‚Feierabendheimen‘ der DDR.

Gundula arbeitet als Krankenschwester in einem Pflegeheim. Daneben bleibt für die alleinerziehende Mutter kaum Zeit, als Sängerin mit ihrer Band aufzutreten. In Gitta Nickels Film *Gundula, Jahrgang '58* erzählt sie von ihrem Alltag und von der Verantwortung, die sie als alleinerziehende Mutter für ihr Kind und als Krankenschwester für die Patient*innen und Bewohner*innen trägt. Im Spannungsfeld zwischen Wünschen und gesellschaftlicher Pflicht zeichnet Nickel das Porträt einer Frau mit Vorbildcharakter. Kritik an der Altenpflege in der DDR äußert sie nur leise.

Sieben Jahre später blickt Petra Tschörtner desillusioniert und betroffenen auf die Lebensrealität älterer Menschen in der DDR, beginnend mit dem Tod ihrer eigenen Großmutter in einem Feierabendheim. Der Vorbildcharakter dieser Einrichtungen ist in *Unsere alten Tage* nur noch Fassade, hinter den Türen des Altenheims sind die Bewohner*innen an den Rand der Gesellschaft gedrängt. (mbh)

Mathias Barkhausen ist Filmwissenschaftler, Mitarbeiter des Erich Pommer Instituts und Mitglied von CineGraph Babelsberg.

S wie Sonderprogramm

Barcarole

D 1935, R: Gerhard Lamprecht, B: Gerhard Menzel, K: Friedl Behn-Grund, D: Gustav Fröhlich, Lída Baarová, Willy Birgel, Will Dohm, Hilde Hildebrand, 88' · 35mm

DI 01.04. um 19 Uhr · Einführung und Buchvorstellung: Anett Werner-Burgmann



Liebesnacht, Du schöne Nacht: Während eines rauschenden Festes in Venedig im Jahr 1911 wetten zwei Herren um die Tugendhaftigkeit einer Dame. Der gutgelaunte Gigolo Eugen Colloredo (Gustav Fröhlich) will dem reichen Mexikaner Alfredo Zubaran (Willy Birgel) beweisen, dass er nur eine Nacht benötigt, um dessen als besonders keusch geltende Gattin Giacinta (Lída Baarová) zu verführen. Gelingt es ihm und kann er als Beweis Giacintas Medaillon vorzeigen, stünde ihm im Duell gegen Zubaran, einem exzellenten Schützen, der erste Schuss zu. Colloredo rechnet jedoch nicht damit, sich in Giacinta zu verlieben.

Auf den Spuren E.T.A. Hoffmanns im Film lud die Retrospektive *Hoffmannesk* im Frühjahr 2022 zu einer Reise durch seine fantastischen Welten ein. Nun ist im Wiener Verlag SYNEMA ein Sammelband erschienen, der sich nicht nur Jacques Offenbachs *Barcarole* aus der Oper *Hoffmanns Erzählungen* und Gerhard Lamprechts filmischer Anverwandlung widmet. Das von der Kunst- und Filmhistorikerin Anett Werner-Burgmann herausgegebene Buch *Hoffmannesk. Auf den Spuren E.T.A. Hoffmanns im Film* durchstreift 100 Jahre Kinogeschichte und führt die ungeheure Vielfalt vor Augen, mit der sich Figuren und Motive aus der literarischen Welt des deutschen „Schauerromantikers“ im Film wiederfinden. (awb)



Hinter Klostermauern

Wiederentdeckt

An jedem ersten Freitag im Monat präsentieren wir Schätze der deutschsprachigen Filmgeschichte. *Wiederentdeckt* zeigt Spielfilme, die in Vergessenheit geraten sind, von ihrem zeitgenössischen Publikum übersehen wurden oder von der Filmgeschichtsschreibung bis heute unterschätzt oder nicht beachtet werden. Programmatisch werden ambitionierte Einzelgänger*innen ebenso wie Vertreter*innen des Genrekinos und neben Randständigem auch Populäres aus allen Phasen der deutschsprachigen Spielfilmgeschichte in den Blick genommen. Die Reihe lädt dazu ein, Filme nicht nur wiederzusehen, sondern auch Urteile und Erinnerungen zu überprüfen. Jedes Programm wird durch Referent*innen eingeführt, um dem Publikum einen Einblick in die Besonderheiten der Filme und ihrer Entstehungsgeschichten zu geben. Die Ergebnisse erscheinen im *Filmblatt*, der einzigen Fachzeitschrift zum deutschsprachigen Film. Kuratiert wird *Wiederentdeckt* von CineGraph Babelsberg.

Eiszeit

BRD 1975, R: Peter Zadek, B: Tankred Dorst, Peter Zadek, K: Gérard Vandenberg, M: Peer Raben, D: O. E. Hasse, Hannelore Hoyer, Walter Schmidinger, Ulrich Wildgruber, Helmut Qualtinger, Rosel Zech, 115' · 35mm

FR 04.04. um 19 Uhr + MO 07.04. um 19 Uhr · Einführung am 04.04.: Louise von Plessen



Kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges sucht Oswald Kronen, ein junger ehemaliger Partisane, einen berühmten 90-jährigen norwegischen Dichter im Altersheim auf, weil er ihn umbringen möchte. Dem Alten soll als Kollaborateur der Nazis während der Besetzung Norwegens der Prozess durch eine Untersuchungskommission gemacht werden. Die Haltung des Dichters zum Faschismus erscheint als andauernde, starrsinnige Selbstbehauptung und -bestätigung mit allen Mitteln. Doch im Lauf der Begegnung mit dem Schriftsteller kommt Oswald immer mehr von seinem Vorhaben ab. Er wird in den Bann des alten Mannes und dessen eigener widersprüchlicher Wirklichkeit gezogen.

Viele Kino- und Fernseharbeiten des Theaterregisseurs und Filmmachers Peter Zadek (1926-2009) fußen auf Theaterstücken. So basiert *Eiszeit* auf dem gleichnamigen Theaterstück von Tankred Dorst, das vom letzten Lebensabschnitt des norwegischen Autors Knut Hamsun, Literaturnobelpreisträger und Kollaborateur der Nazis, inspiriert ist und unter der Regie von Zadek am 13. März 1973 am Schauspielhaus Bochum uraufgeführt wurde. Wie in der Theaterinszenierung spielt O. E. Hasse den „Alten“ und Ulrich Wildgruber den jungen Oswald Kronen. Das Drehbuch adaptierten Tankred Dorst und Peter Zadek zusammen, sie verband eine enge Freundschaft und künstlerische Zusammenarbeit. (lvp)

Louise von Plessen arbeitet kuratorisch, organisatorisch und redaktionell für Ausstellungen und Publikationen, unter anderem zur Geschichte der documenta und des Neuen Deutschen Films.

Der grüne Salon

D 1944, R: Boleslaw Barlog, B: Wolf Neumeister, K: Georg Krause, D: Margarete Haagen, Jutta von Alpen, Paul Klinger, Hans Brausewetter, 82' · 35mm

FR 09.05. um 18 Uhr + MO 12.05. um 19 Uhr · Einführung: Friedemann Beyer



Boleslaw Barlog (1906–1999) gilt als eine der profiliertesten Theatergrößen der Berliner Nachkriegszeit. Als Regisseur und Intendant des Schlosspark- und später Schillertheaters sowie als Generalintendant der Staatlichen Schauspielbühnen West-Berlins hat er die Bühnenslandschaft der geteilten Stadt entscheidend geprägt. Weniger bekannt ist, dass Barlog ab 1941 eine Reihe von Filmen drehte, in denen er sein inszenatorisches Geschick, das er als Regieassistent unter anderem von Helmut Käutner und Wolfgang Liebeneiner entwickelt hatte, unter Beweis stellen konnte.

Barlogs Milieustudie *Der grüne Salon* handelt von der Realitätsflucht einer der Vergangenheit verhafteten Berliner Großbürgerin: Ihre herrschaftliche Altbauwohnung samt Dienstpersonal ist für Anna Bütow (Margarete Haagen) zu einem Zufluchtsort vor den Zumutungen der Gegenwart geworden. Dort kann sie die Alltagssorgen ihrer Kinder beharrlich ausblenden. Die Enkelin der alten Dame jedoch konfrontiert ihre Großmutter mit schmerzhaften Wahrheiten: dem drohenden finanziellen Ruin ihres Sohnes, den Gesundheits- und Eheproblemen ihrer Tochter, dem Selbstmord ihres Schwiegersohns. Ihre eigene Liebe zu einem Architekturstudenten, der sich als Maurer verdingen muss, um sein Studium zu finanzieren, stößt aus Standesdünkel auf die schroffe Ablehnung der Geheimrätin. Mit psychologischem Feingefühl zeichnet Barlog ein ebenso vielschichtiges wie realistisches Bild der deutschen Oberschicht im fünften Kriegsjahr und räumt mit ihren Lebenslügen auf – was auch politisch gelesen werden kann. (fb)

Friedemann Beyer ist Filmhistoriker, Autor und Kurator von Filmreihen.

Hinter Klostermauern

D 1952, R: Harald Reinl, B: Harald Reinl, Erich Kröhnke, K: Franz Koch, M: Giuseppe Becce, D: Frits van Dongen, Olga Tschechowa, Katharina Mayberg, Harald Holberg, Walter Janssen, Margarete Haagen, 99' · 35mm

FR 06.06. um 17.30 Uhr + MO 09.06. um 19 Uhr · Einführung am 06.06.: Tilman Schumacher



Bevor Harald Reinl ab Ende der 1950er Jahre das Unterhaltungskino der Bundesrepublik mit Kassenschlagern wie der Edgar-Wallace- und Winnetou-Reihe entscheidend mitprägen sollte, schuf er eine Anzahl von heute kaum gezeigten Werken, unter denen eines wegen seiner unerbittlichen Ernsthaftigkeit heraussticht, denn durch den kargen Kreuzgang von *Hinter Klostermauern* weht noch der eisige Wind der Nachkriegsjahre, der sozialen wie psychischen Not.

Frisch aus dem Gefängnis entlassen, muss der spiel- und raufsüchtige Trinker Thomas Holinka feststellen, dass seine Freundin Kathrin und ihr gemeinsamer unehelicher Sohn Peter aus ihrer alten Wohnung ausquartiert wurden und keine Bleibe mehr haben. Kurzerhand schafft Thomas Fakten und zieht mit ihnen in ein scheinbar verlassenes Kloster – ohne zu wissen, dass dort bald das Leben zurückkehren wird. Welten prallen fortan aufeinander. Eine Familie, die nach allem, was geschehen ist, an keinen Gott mehr glaubt, trifft auf Ordensschwwestern, die ihr Leben in den Dienst Gottes stellen. Reinl erzählt die Parabel in einem auf wenige Orte beschränkten Mix aus neorealisticem Gegenwartsbild, eruptivem Körperkino und katholischem erbaulichem Glaubensmelodram. Ein Film über Liebe, Glaube, Hoffnung in harten, oft düster beengten Bildern. (ts)

Tilman Schumacher ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

April 2025

Dienstag, 1. April

19 Uhr **S wie Sonderprogramm**
Barcarole
D 1935, Gerhard Lamprecht,
88' · Seite 69

Freitag, 4. April

19 Uhr **Wiederentdeckt**
Eiszeit
BRD 1975, Peter Zadek, 115' ·
Seite 71

Samstag, 5. April

19 Uhr **Vicki Baum**
Dance, Girl, Dance
USA 1940, Dorothy Arzner,
89' · OmU · Seite 6

Sonntag, 6. April

14 Uhr **Ohren auf!**
Kuhle Wampe oder
Wem gehört die Welt?
D 1932, Slatan Dudow, 75';
offene Audiodeskription/
Hörfilmfassung · Seite 65

18 Uhr **Vicki Baum**
Grand Hotel
USA 1932, Edmund Goulding,
113' · OF · Seite 7

Montag, 7. April

19 Uhr **Wiederentdeckt**
Eiszeit
BRD 1975, Peter Zadek, 115' ·
Seite 71

Dienstag, 8. April

19 Uhr **Die Befreiung des Konzen-**
trationlagers Sachsenhausen
Ein Tag – Bericht aus einem
deutschen Konzentrations-
lager 1939
BRD 1965, Egon Monk, 90' ·
Seite 20

Freitag, 11. April

18 Uhr **FilmDokument**
Kurzfilmprogramm
Unter freiem Himmel.
Filme von Clarissa
Dreyer-Patrix · Seite 67

20 Uhr **Vicki Baum**
Menschen im Hotel
BRD/FR 1959, Gottfried
Reinhardt, 105' · Seite 8

Samstag, 12. April

19 Uhr **Vicki Baum**
Hotel Berlin
USA 1945, Peter Godfrey, 98';
OmU · Seite 9

Sonntag, 13. April

18 Uhr **Vicki Baum**
Hotel Shanghai
D/CN 1997, Peter Patzak,
94' + 94'; OF · Seite 10

Montag, 14. April

19 Uhr **Vicki Baum**
Week-End at the Waldorf
USA 1945, Robert Z. Leonard,
130'; OF · Seite 11

Dienstag, 15. April

19 Uhr **Die Befreiung des Konzen-**
trationlagers Sachsenhausen
Die Fälscher
AT/D 2007, Stefan Ruzowitzky,
95' · Seite 21

Freitag, 18. April

18 Uhr **Berlin.Dokument**
Kurzfilmprogramm
Material West-Berlin V:
Nachdenkliches über die
Halbstadt · Seite 61

20 Uhr **Vicki Baum**
Retour à l'aube
FR 1938, Henri Decoin, 90';
OmU · Seite 11

Samstag, 19. April

19 Uhr **Vicki Baum**
Feme
D 1927, Richard Oswald, 107';
dt. ZT · Seite 12

Sonntag, 20. April

18 Uhr **Berlin.Dokument**
Kurzfilmprogramm
Material West-Berlin V:
Nachdenkliches über die
Halbstadt · Seite 61

20 Uhr **Vicki Baum**
Verträumte Tage
BRD/FR 1951, Emil Edwin
Reinert, 78' · Seite 13

Montag, 21. April

19 Uhr **Vicki Baum**
Rendezvous in Paris
BRD/FR 1983, Gabi Kubach,
104' · Seite 13

Dienstag, 22. April

19 Uhr **Die Befreiung des Konzen-**
trationlagers Sachsenhausen
Nicht verrecken
D 2021, Martin Gressmann,
110' · Seite 22

Freitag, 25. April

19 Uhr **Uwe Johnson**
Der schwarze Kanal
(8.6.1964)
DDR 1964, Karl-Eduard von
Schnitzler, 27'

Prisma (26.11.1964)

DDR 1964, Gerhard Bombal,
Herbert Wege, 34' · Seite 38

Samstag, 26. April

19 Uhr **Uwe Johnson**
Die Oswald-Story
DDR 1964, Lutz Köhler, 90' ·
Seite 39

Sonntag, 27. April

18 Uhr **Vicki Baum**
The Great Flamarion
USA 1945, Anthony Mann, 78';
OF · Seite 14

20 Uhr **Vicki Baum**
A Woman's Secret
USA 1949, Nicholas Ray, 84';
OF · Seite 14

Montag, 28. April

19 Uhr **Vicki Baum**
The Great Waltz
USA 1938, Julien Duvivier,
104'; OF · Seite 15

Dienstag, 29. April

19 Uhr **Die Befreiung des Konzen-**
trationlagers Sachsenhausen
Todeslager Sachsenhausen
D (Ost)/SU 1946, Richard
Brandt, 37'

Berlinskij Prozess / Berliner
Prozess. Ein Film über die
Gerichtsverhandlung gegen
die faschistischen Henker
des ehemaligen Todeslagers
„Sachsenhausen“
SU 1948, 26' · Seite 23

Mai 2025

Freitag, 2. Mai

17.30 Uhr **Vicki Baum**
Studentin Helene Willfüer
BRD 1956, Rudolf Jugert,
102' · Seite 16

20 Uhr **Vicki Baum**
Dance, Girl, Dance
USA 1940, Dorothy Arzner,
89'; OmU · Seite 6

Samstag, 3. Mai

18 Uhr **Vicki Baum**
Futures vedettes
FR 1955, Marc Allégret, 96';
OmU · Seite 17

20 Uhr **Vicki Baum**
Hélène
FR 1936, Jean Benoît-Lévy,
109'; OmU · Seite 17

Sonntag, 4. Mai

18 Uhr **Vicki Baum**
Grand Hotel
USA 1932, Edmund Goulding,
113'; OF · Seite 7

Montag, 5. Mai

19 Uhr **Vicki Baum**
Menschen im Hotel
BRD/FR 1959, Gottfried
Reinhardt, 105' · Seite 8

Dienstag, 6. Mai

19 Uhr **Vicki Baum**
Studentin Helene Willfüer
BRD 1956, Rudolf Jugert,
102' · Seite 16

Freitag, 9. Mai

18 Uhr **Wiederentdeckt**
Der grüne Salon
D 1944, Boleslaw Barlog,
82' · Seite 72

20 Uhr **Sammelt Filme!**
Kurzfilmprogramm
Kurz, komisch, klassisch,
kurios · Seite 33

Samstag, 10. Mai

- 18 Uhr **Sammelt Filme!**
Das Mädchen mit den Katzenaugen
BRD 1958, Eugen York, 89', deutsche OF mit frz. + ndL. UT · Seite 34
- 20.30 Uhr **Sammelt Filme!**
De vierde man / The Fourth Man
NL 1983, Paul Verhoeven, 102', niederländische OF mit engl. UT · Seite 35

Sonntag, 11. Mai

- 18 Uhr **Uwe Johnson**
Der Fall Gleiwitz
DDR 1961, Gerhard Klein, 70' · Seite 39

Montag, 12. Mai

- 19 Uhr **Wiederentdeckt**
Der grüne Salon
D 1944, Boleslaw Barlog, 82' · Seite 72

Dienstag, 13. Mai

- 19 Uhr **Uwe Johnson**
Prozeß Richard Waverly
DDR 1964, Wolf-Dieter Panse, 107' · Seite 40

Freitag, 16. Mai

- 19 Uhr **Befreite Lager**
Majdanek – Cmentarzysko Europy / Majdanek – Friedhof Europas
PL/SU 1945, Aleksander Ford, Olga Mińska-Ford, 16'
- Oswenzim / Auschwitz**
SU 1945, Jelisaweta Swilowa, 23'
- Die Todesmühlen / Death Mills**
D/USA 1945, Hanuš Burger, 22', OmeU · Seite 44

Samstag, 17. Mai

- 18 Uhr **Befreite Lager**
Le Retour / Die Heimkehr
FR 1946, Henri Cartier-Bresson, 34', OmU
- Reunion**
USA 1946, Peter F. Elgar, 21', OF · Seite 45
- 20 Uhr **Uwe Johnson**
Uwe Johnson sieht fern
D 2006, Saskia Walker, 78' · Seite 40

Sonntag, 18. Mai

- 16 Uhr **Berlin.Dokument**
Kurzfilmprogramm Berliner Stadt-Bilder · Seite 62
- 18 Uhr **Uwe Johnson**
Summer in the City
BRD 1969, Christian Blackwood, Robert Leacock, 89', OmeU · Seite 41

Montag, 19. Mai

- 19 Uhr **Befreite Lager**
Die Mörder sind unter uns
D (Ost) 1946, Wolfgang Staudte, 85' · Seite 46

Dienstag, 20. Mai

- 19 Uhr **Berlin.Dokument**
Kurzfilmprogramm Berliner Stadt-Bilder · Seite 62

Freitag, 23. Mai

- 19 Uhr **Staatliche Filmdokumentation der DDR**
Kurzfilmprogramm Arbeitswelt · Seite 26

Samstag, 24. Mai

- 19 Uhr **Staatliche Filmdokumentation der DDR**
Kurzfilmprogramm Familie · Seite 27

Sonntag, 25. Mai

- 18 Uhr **Befreite Lager**
Daleká cesta / Distant Journey
CSR 1949, Alfréd Radok, 109' · Seite 47

Montag, 26. Mai

- 19 Uhr **Befreite Lager**
Morituri
D (West) 1948, Eugen York, 84' · Seite 47

Dienstag, 27. Mai

- 19 Uhr **Staatliche Filmdokumentation der DDR**
Kurzfilmprogramm Gesundheit und Medizin · Seite 28

Freitag, 30. Mai

- 17.30 Uhr **Befreite Lager**
Die Todesmühlen / Death Mills
D/USA 1945, Hanuš Burger, 22', OmeU
- Concentration Camp Ebensee, Austria, 111-ADC-4321 (8. Mai 1945)**
AT/USA 1945, 10', stumm
- Deutschland Erwache!**
D (West) 1945, 23', DF · Seite 48
- 20 Uhr **Befreite Lager**
Ostatni etap / The Last Stage
PL 1948, Wanda Jakobowska, 109', OmeU · Seite 49

Samstag, 31. Mai

- 18 Uhr **Befreite Lager**
Lang ist der Weg
USA/D (West) 1948, Herbert B. Fredersdorf, Marek Goldstein, 73' · Seite 50
- 20 Uhr **Staatliche Filmdokumentation der DDR**
Kurzfilmprogramm Arbeitswelt · Seite 26

Juni 2025

Sonntag, 1. Juni

- 15.30 Uhr **Staatliche Filmdokumentation der DDR**
Kurzfilmprogramm Familie · Seite 27
- 18 Uhr **Befreite Lager**
Ulica Graniczna / Border Street
PL 1948, Aleksander Ford, 126', OmeU · Seite 50

Montag, 2. Juni

- 19 Uhr **Befreite Lager**
Die Mörder sind unter uns
D (Ost) 1946, Wolfgang Staudte, 85' · Seite 46

Dienstag, 3. Juni

- 19 Uhr **Befreite Lager**
Mir leben gebliebene
PL 1948, Natan Gross, 60', jiddische Fassung
- Der finfter Jorezeit fun Oipsted in Warschawer Getto**
PL 1948, Saul Goskind, Natan Gross, 30', jiddische Fassung · Seite 51

Freitag, 6. Juni

- 17.30 Uhr **Wiederentdeckt**
Hinter Klostermauern
D 1952, Harald Reinl, 99' · Seite 73
- 20 Uhr **Befreite Lager**
Majdanek – Cmentarzysko Europy / Majdanek – Friedhof Europas
PL/SU 1945, Aleksander Ford, Olga Mińska-Ford, 16'
- Oswenzim / Auschwitz**
SU 1945, Jelisaweta Swilowa, 23'
- Todeslager Sachsenhausen**
D (Ost)/SU 1946, Richard Brandt, 37' · Seite 52

Samstag, 7. Juni

- 17.30 Uhr **Staatliche Filmdokumentation der DDR**
Kurzfilmprogramm Gesundheit und Medizin · Seite 28
- 20 Uhr **Befreite Lager**
Daleká cesta / Distant Journey
CSR 1949, Alfréd Radok, 103' · Seite 47

Sonntag, 8. Juni

- 16 Uhr **Berlin.Dokument**
Kurzfilmprogramm Spurensuche: Erinnern und Gedenken · Seite 63
- 18 Uhr **Befreite Lager**
Ostatni etap / The Last Stage
PL 1948, Wanda Jakobowska, 109', OmeU · Seite 49

Montag, 9. Juni

- 19 Uhr **Wiederentdeckt**
Hinter Klostermauern
D 1952, Harald Reinl, 99' · Seite 73

Dienstag, 10. Juni

- 19 Uhr **Berlin.Dokument**
Kurzfilmprogramm Spurensuche: Erinnern und Gedenken · Seite 63

Freitag, 13. Juni

- 19 Uhr **Staatliche Filmdokumentation der DDR**
Kurzfilmprogramm Wohnen · Seite 29

Samstag, 14. Juni

- 19 Uhr **Staatliche Filmdokumentation der DDR**
Kurzfilmprogramm
Jüdisches Leben · Seite 30

Sonntag, 15. Juni

- 18 Uhr **Befreite Lager**
Les Camps de la mort
FR 1945, France Libre
Actualités u.a., Réne Persin,
Félix Forestier, 20'
- Nacht und Nebel / Nuit et brouillard**
FR 1956, Alain Resnais, 32',
DF · Seite 53

Montag, 16. Juni

- 19 Uhr **Befreite Lager**
Kinodokumenty o swerstwach nemezko-faschistskij sachwatschikow / Die von den deutsch-faschistischen Invasoren verübten Gräueltaten
SU 1946, Wladimir Bolschinzow, 59', OmeU · Seite 54

Dienstag, 17. Juni

- 19 Uhr **Staatliche Filmdokumentation der DDR**
Kurzfilmprogramm
Kunst und Kultur · Seite 31

Freitag, 20. Juni

- 17 Uhr **FilmDokument**
Gundula, Jahrgang '58
DDR 1982, Gitta Nickel,
59' · Seite 68
- Unsere alten Tage**
DDR 1989, Petra Tschörtner,
48' · Seite 68
- 20 Uhr **Sammelt Filme!**
Kurzfilmprogramm
Lass die Bilder tanzen · Seite 57

Samstag, 21. Juni

- 18 Uhr **Sammelt Filme!**
The Apprenticeship of Duddy Kravitz
CA 1974, Ted Kotcheff, 120',
engl. OF · Seite 58
- 21 Uhr **Sammelt Filme!**
Candy Mountain
CH/CA/FR 1987, Robert Frank, Rudy Wurlitzer, 103',
engl. OmU · Seite 59

Sonntag, 22. Juni

- 18 Uhr **Staatliche Filmdokumentation der DDR**
Kurzfilmprogramm
Wohnen · Seite 29

Montag, 23. Juni

- 19 Uhr **Befreite Lager**
Nazi Concentration Camps
USA 1945, George Stevens,
Ray Kellog, 58', OF · Seite 54

Dienstag, 24. Juni

- 19 Uhr **Staatliche Filmdokumentation der DDR**
Kurzfilmprogramm
Jüdisches Leben · Seite 30

Freitag, 27. Juni

- 19 Uhr **Befreite Lager**
German Concentration Camp Factual Survey
GB 1945/2014, Stewart McAllister, Peter Tanner,
Marcel Cohen / Toby Haggith,
72', OF · Seite 55

Samstag, 28. Juni

- 17.30 Uhr **Befreite Lager**
Ulica Graniczna / Border Street
PL 1948, Aleksander Ford,
126', OmeU · Seite 50
- 20 Uhr **Befreite Lager**
Morituri
D (West) 1948, Eugen York,
84' · Seite 47

Sonntag, 29. Juni

- 18 Uhr **Staatliche Filmdokumentation der DDR**
Kurzfilmprogramm
Kunst und Kultur · Seite 31

Montag, 30. Juni

- 19 Uhr **Befreite Lager**
Lang ist der Weg
USA/D (West) 1948, Herbert B. Fredersdorf, Marek Goldstein, 73' · Seite 50

Angebote für Schulklassen

Filmwerkstatt *Hitlerjunge Quex*

Wie man Film als historische Quelle nutzt und zugleich die Gestaltungsweisen des Mediums und die Wirkmechanismen nationalsozialistischer Propaganda ergründet, das vermittelt unsere Filmwerkstatt *Hitlerjunge Quex*. Hans Steinhoffs im Berliner Arbeitermilieu der letzten Jahre der Weimarer Republik angesiedelter, im Herbst 1933 uraufgeführter Spielfilm erzählt auf spannende Weise die Geschichte des jungen Lehrlings Heini, der sich gegen den Willen seines Vaters für eine Mitgliedschaft in der Hitlerjugend entscheidet.

Nach einer historischen Hinführung zum Thema in der Ausstellung *Roads Not Taken* und der gemeinsamen Sichtung des Films analysieren die Schüler*innen in Kleingruppen ausgewählte Sequenzen und setzen sich mit Exponaten des Deutschen Historischen Museums auseinander. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen werden abschließend im Plenum präsentiert und diskutiert.

BUCHUNG UND INFORMATION

fuehrung@dhm.de

☎ T +49 30 20304-750 und 751

WEITERE MUSEUMSPÄDAGOGISCHE ANGEBOTE

📍 www.dhm.de

Aktuelle Ausstellungen

GEWALT AUSSTELLEN ERSTE AUSSTELLUNGEN ZUR NS-BESATZUNG IN EUROPA, 1945-1948

24. Mai bis 23. November 2025

Auf welche Weise verarbeiteten die Nachkriegsgesellschaften die Erfahrung von Gewalt und Vernichtung, die der Zweite Weltkrieg und die gewaltsame Besetzung weiter Teile Europas durch das nationalsozialistische Deutschland verursacht hatte? Eine historisch prägende Form der Auseinandersetzung stellten Ausstellungen dar, die unmittelbar nach Kriegsende von 1945 bis 1948 in vielen europäischen Ländern organisiert wurden. Anhand früher Ausstellungen in London, Paris, Warschau, Liberec und Bergen-Belsen zeigt das Deutsche Historische Museum erstmals die Geschichte dieses gesamteuropäischen Phänomens.

Die Ausstellung entsteht in Zusammenarbeit mit dem Dokumentationszentrum *Zweiter Weltkrieg und deutsche Besetzung in Europa*.

WAS IST AUFKLÄRUNG? FRAGEN AN DAS 18. JAHRHUNDERT

Noch bis 6. April 2025

ROADS NOT TAKEN. ODER: ES HÄTTE AUCH ANDERS KOMMEN KÖNNEN

Noch bis 11. Januar 2026

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums in Kooperation mit der Alfred Landecker Foundation

WEITERE INFORMATIONEN ZU UNSEREM PROGRAMM

www.dhm.de



TICKETS

Eintritt: 5 €

ZEUGHAUSKINO DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

Eingang Pei-Bau, Hinter dem
Gießhaus 3, 10117 Berlin

☎ +49 30 20304-421

@ zeughauskino@dhm.de

🌐 www.zeughauskino.de

ONLINE-TICKETING

🌐 www.zeughauskino.de

TICKET-RESERVIERUNG

@ zeughauskino@dhm.de
Telefonisch zu den Öffnungszeiten der Kinokasse, die jeweils ab eine Stunde vor Beginn der ersten Vorstellung besetzt ist.

☎ +49 30 20304-770

Wir bitten Sie, reservierte Karten 10 Minuten vor Veranstaltungsbeginn abzuholen. Nicht abgeholte Karten werden zum Verkauf freigegeben.

Fotonachweise: Deutsche Kinemathek, DFF – Deutsches Filminstitut & Film-museum, Bundesarchiv, Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, Deutsches Rundfunkarchiv, CCC Filmkunst, Grandfilm, Filmgalerie 451, Universum Film, Salzgeber, Österreichisches Filmmuseum, Park Circus, Imperial War Museum, Les films du jeudi, Éditions René Chateau, Národní filmový archiv, NDR, ZDF, SWR, Saskia Walker, United Archives / Topfoto, DEFA-Stiftung: Kurt Schütt, Niko Pawlow.

Texte: Günter Agde (ga), Stephan Ahrens (sa), Mathias Barkhausen (mbh), Anne Barnert (ab), Friedemann Beyer (fb), Yvonne Dudzik (yd), Jeanpaul Goergen (jg), Max Grenz (mxg), Eh-Jae Kim (ejk), Andreas Kötzing (koe), Denise Naue (dn), Kai Nowak (kn), Andy Räder (ara), Tilman Schumacher (ts), Philipp Stiasny (ps), Thomas Tode (tth), Louise von Plessen (lvp), Anett Werner-Burgmann (awb)

Gestaltungskonzept: Thoma + Schekorr, Layout: Bettina Aigner

Stand: März 2025, Änderungen vorbehalten.



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Gefördert mit Mitteln der Beauftragten
der Bundesregierung für Kultur und
Medien

